Des
Christlichen Menschenfreunds
Biblische Erzählungen

Zehntes Heft.

Geschichte der Juden nach der Babylonischen Gefangenschaft, von Cyrus an bis auf Herodes den Großen.

Von

Dr. Johann Heinrich Jung

genannt Stilling

Grosherzoglich Badischer Geheimer Hofrath.

Drittes Bändchen.

Nürnberg,

im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.

1814.

Des
Christlichen Menschenfreunds
Biblische Erzählungen

Zehntes Heft.

Geschichte der Juden nach der Babylonischen Gefangenschaft, von Cyrus an bis auf Herodes den Großen.

Von

Dr. Johann Heinrich Jung

genannt Stilling

Grosherzoglich Badischer Geheimer Hofrath.

Drittes Bändchen.

Nürnberg,

im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.

1814.

Es soll die Herrlichkeit dieses lezten Hauses größer werden, denn des Ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth, und will Friede geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth.

Haggai 2. v. 10.

Geschichte der Juden nach der Babylonischen Gefangenschaft.

Cyrus, in der heiligen Schrift Cores genannt, beschäftigte sich, bis an den Tod seines Oheims Darius, mit der Einnahme der syrischen Provinzen, als aber der Thron entledigt war, so bestieg er denselben Anno 3655, und herrschte nun über Persien, Medien, und Babylonien, nebst allen damit verbundenen Provinzen. Er war der größte Monarch unter allen, deren in der Bibel gedacht wird. Der Prophet Daniel der damals noch lebte, wurde bald mit dem König bekannt, und von ihn hochgeschäzt, besonders als er ihm in der Weissagung Jesajä die Stellen zeigte, Cap. 44. v. 28. und Cap. 45, wo er vom Herrn dem Gott Israels mit Namen genennt, ihm Sieg versprochen, und ihm aufgetragen wird, die Juden wieder nach Haus ziehen, und sie Stadt und Tempel bauen zu lassen. Es ist sehr natürlich,

daß diese Weissagung, die vor mehr als hundert Jahren ausgesprochen, und in welcher er sogar mit Namen genennt worden, einen tiefen Eindruck auf ihn machen mußte, daher säumte er auch nicht, den Juden die Erlaubniß zu geben nach Haus zu ziehen, und den Tempel wieder zu bauen.

Durch diese Erlaubniß aufgemuntert, forderte Serubabel oder Zorobabel, der Enkel des Königs Jechonia, der so lang in Babylon gefangen gesessen hatte, also der Erbfürst aus dem Hause Davids, die Juden auf, mit ihm wieder nach Jerusalem zu ziehen, und den Tempel zu bauen, wozu ihm der Hohepriester Josua, der ein Sohn Jozadacks, und Enkel Seraja's war, den Nebukadnezar, nebst noch 70 vornehmen Männern zu Riblath hinrichten ließ, behülflich war. Hierauf versammelten sich 42,360 Personen aus den Stämmen Juda, Benjamin, und Levi, Priester und Leviten. Dazu kamen noch 7337 Knechte und Mägde, und 200 Sänger und Sängerinnen, so daß also das ganze Heer aus 49,897 Menschen bestund, diese führten 736 Pferde, 245 Maulthiere, 435 Cameele, und 6720 Esel mit sich. Den ganzen Zug begleiteten oben gedachte beyde Fürsten. Jezt waren genau die siebenzig Jahre verflossen, welche, nach Jerem. 25. v. 11. die Währung der Babylonischen Gefan-

fangenschaft ausmachen sollten. Bey weitem der größte Theil der Juden, blieb in Babylonien; diejenigen, die sich dort Güter erworben, und blühende Gewerbe hatten, oder denen überhaupt wenig mehr an den Verheißungen gelegen war, die der Herr ihren Vätern gegeben hatte, blieben zurück. Dieser merkwürdige Zug geschah im ersten Regierungsjahr Cyri Anno 3655.

Das Erste, was die Juden zu Jerusalem unternahmen, war die Wiederherstellung des Gottesdienstes: sie bauten zwischen den Ruinen des Tempels einen Altar, und opferten wieder nach alter Sitte, dann feyerten sie auch das Lauberhüttenfest nach Mosis Vorschrift, weil sie gerade zu der Zeit zu Jerusalem ankamen.

Im folgenden Jahr 3656 legten die beyden Fürsten, mit großem Gepränge den Grund zum neuen Tempel. Jezt meldeten sich die Bewohner des Landes Israel, die man nun Samariter nannte, und verlangten, daß man sie am Bau des Tempels sollte Theil nehmen lassen; dies wollten die Juden, wegen Verschiedenheit der Religion, nicht zugeben, und verursachten dadurch, daß die Samariter am persischen Hof Eingang fanden, und der Tempelbau aufgegeben werden mußte. Hier entstund zuerst die

töd-

tödliche Feindschaft zwischen beyden Völkern, welche in Zukunft durch andere Umstände noch vermehrt wurde.

Der König Cyrus starb schon Anno 3661 und sein Sohn Cambyses bestieg seinen Thron, diesen nennt Esra Ahasverus; er ist aber der König dieses Namens nicht, der die Esther zur Gemahlin hatte. Cambyses ließ seinen Bruder Smerdes hinrichten, weil er ihn im Verdacht hatte, daß er nach der Crone strebte, dann überzog er Egypten mit Krieg, hauste dort wie ein Wüttrich, ließ den König Psammenitum, den lezten der Pharaonen töden, und machte dies blühende Königreich zu einer persischen Provinz, die er aber nicht lange beherrschte, denn bey dem Aufsteigen auf ein Pferd, schoß ihm das Schwerdt aus der Scheide, wodurch er sich dergestalt verwundete, daß er bald nachher, im Jahr 3668 starb.

Während der Zeit hatte sich ein Mensch gefunden, der dem hingerichteten Smerdes sehr ähnlich war, und seine Rettung aus den Händen des Scharfrichters so wahrscheinlich zu machen wuste, daß man ihn für den wahren Smerdes erkannte, und auf den Thron sezte; Esra nennt diesen König Arthasastha. Da nun die Juden, immer noch heimlich

und

und nach und nach am Tempel fortbauten, so machten die Samariter einen so nachtheiligen Bericht an diesen König, daß ihnen der Tempelbau gänzlich untersagt wurde. Indessen verschworen sich sieben persische Fürsten gegen den König, und ermordeten ihn. Da nun kein königlicher Prinz da war, so kam es darauf an, welcher aus den sieben Verschwornen König werden sollte? Anstatt diese Frage durchs Loos zu entscheiden, vereinigten sie sich dahin, daß derjenige König werden sollte, dessen Pferd am ersten wiehern würde. Die Pferde wurden zusammengebracht; nun hatte einer unter ihnen, Namens Darius Hystaspis einen Stallmeister, der es so einzurichten wuste, daß das Pferd des Darius am ersten wieherte, er wurde also König, als Smerdes sieben Monathe regiert hatte, im Jahr 3669.

Gleich im Anfang der Regierung dieses Königs munterten die Propheten Haggai und Sacharja die Fürsten Serubabel und Josua wieder auf, den Tempelbau fortzusetzen, die Samariter sezten sie darüber zur Rede, und es wurde ausgemacht, daß der König entscheiden sollte; zu dem Ende machten die samaritischen, und benachbarten Stadthalter einen unpartheyischen Bericht an Darius II, in welchem sie sagten, daß sich die Juden auf ein Edikt des Königes Cyrus beriefen, in welchem ihnen der Tem-

Tempelbau erlaubt, und Beyträge vom König versprochen worden seyen. Hierauf ließ der König in den Archiven nachsuchen, und man fand das Edikt zu Ahmetha in Medien, welches von Darius in seiner ganzen Kraft bestättiget wurde; von nun an gieng der Tempelbau so schnell vor sich, daß er innerhalb vier Jahren schon fertig war, und eingeweiht werden konnte; obiges Edikt gab Darius in seinem zweyten Regierungsjahr, Anno 3670 und im sechsten, Anno 3674 geschah die Einweihung, und darauf wurde ein groses Paschahfest mit Jubel gefeyert.

In dem nämlichen Jahr rebellirten die Babylonier gegen den König Darius; sie schmeichelten sich, daß man sie jezt nicht wieder überlisten könnte, denn sie würden auf ihrer Hut seyn. Daß die Stadt mit Gewalt nicht eingenommen werden konnte, das wuste der König wohl, es muste also durch List geschehen, und dazu fand sich ein edler Perser, der sich Ohren, Nase, und die Lippen abschneiden ließ, und nun als Ueberläufer in die Stadt kam, wo er über den König und die Perser schimpfte, daß sie ihn so schrecklich behandelt hätten; dadurch gewann er das Zutrauen der Babylonier, und fand dadurch Gelegenheit, die Stadt den Persern zu verrathen. Dieser Patriot hieß Zopyrus. Darius nahm also

die

die Stadt Babel ein, zerstörte die Mauern zur Hälfte, und nahm die kupferne Thore weg. Von dieser Zeit an zerfiel diese prächtigste Stadt der Welt immer mehr, bis sie endlich ganz von der Erde vertilgt worden ist. Es hat aber auch wohl nie ein abgöttischeres, lasterhafteres, und versunkeneres Volk gegeben, als die Babylonier waren. Darius II. war ein löblicher Fürst, er regierte 28 Jahr, und starb Anno 3697.

Sein Sohn Xerxes bestieg alsofort den persischen Thron; dieser ist nun der Ahasverus, welcher die Esther späterhin zur Gemahlin bekam. So groß und mächtig dieser Monarch war, so unglücklich war er in seinen Kriegen. Anno 3699 im dritten Jahr seiner Regierung veranstaltete er ein groses Gastmahl, zu welchem alle Fürsten und Obersten des ganzen Reichs eingeladen wurden; diese Gasterey währte ein ganzes halbes Jahr, vermuthlich wurde auf demselben der berühmte Kriegszug gegen Griechenland beschlossen. Nachher wurden auch die Leute die zum Hof gehörten bewirthet, und die Königin Vasthi machte auch den Frauen ein Gastmahl; diese Königin war ausnehmend schön. Als nun der König bey seinem Mahl so recht guter Dinge war, so wollte er gerne den fremden Fürsten ihre Schönheit zeigen; er befahl also daß man sie holen sollte,

allein die Königin gehorchte nicht; dies brachte den König so auf, daß er alsofort den Herren auftrug, ein Urtheil über seine Gemahlin zu fällen: dies fiel dahin aus, daß dieß böse Beyspiel schlimme Folgen für alle Männer haben könnte, wenn es ungeahndet bliebe, die Weiber würden sich dann auf die Königin Vasthi berufen, und ungehorsam seyn, der König solle sich also von der Königin scheiden, und sie vom Hof entfernen, dann aber auch dies Urtheil zur Warnung durch das ganze Königreich bekannt machen. Dies alles wurde pünctlich befolgt, und Vasthi auf immer verstoßen.

Hierauf unternahm nun Xerxes den Kriegszug gegen Griechenland mit einer unzählbaren Menge Volks, dies geschahe Anno 3701 im fünften Jahr seiner Regierung, die Griechen schlugen ihn aber zu Wasser und Land, dergestalt, daß er mit Schande wieder nach Haus gehen muste. Darüber wurde er so grimmig über alle Götter, daß er allenthalben wo er durchzog ihre Tempel zerstörte. Bey dieser Gelegenheit wurde auch des berühmten Tempels des Belus zu Babel nicht geschont, sondern er wurde gänzlich zerstört.

Ich bitte vor allen Dingen die Weissagungen des Propheten Jeremia über Babel zu lesen, sie

stehen

stehen Cap. 50, und 51. Da sieht man wie pünctlich alles erfüllt worden ist; dies muß bey allen die es lesen, Ehrfurcht gegen die Bibel erwecken.

Xerxes Ahasverus kam im siebenden Jahr seiner Regierung, Anno 3704, von diesem unglücklichen Kriegszug wieder nach Persepolis oder Susan zurück, nun fieng er an seine Vasthi zu betrauern, und zu vermissen; er wünschte wieder eine Gemahlin zu haben die er lieben könne; daher riethen ihm seine Bedienten, er sollte Männer durch sein ganzes Königreich schicken, um die schönsten jungen Frauenzimmer aufzusuchen, und nach Susan zu bringen, wo sie dann unter die Aufsicht des Kammerherrn Hegai gethan würden, diejenige welche hernach dem König am besten gefiel, könnte an die Stelle der Vasthi Königin werden. Dieser Vorschlag gefiel dem König, und er wurde ausgeführt.

Nun befand sich aber ein jüdischer Mann zu Susan, Namens Mardochai, dieser stammte aus der Familie des israelitischen Königs Saul ab; er war naher Anverwandter eines jungen sehr schönen Mädchens, das keine Eltern mehr hatte, und dessen Vormund er war. Diese edle Jungfrau wohnte bey ihm in seinem Hause; als man nun die schönsten Frauenzimmer suchte, so fand man auch diese; sie hieß Hadassa und auch Esther, und wurde ebenfalls in den

Auf-

Auffenthalt des königlichen Frauenzimmers gebracht. Mardochai aber verbot ihr ernstlich, nicht zu sagen, daß sie eine Jüdin sey.

Esther gefiel dem Cammerherrn Hegai so ausnehmend, daß er ihr gleich den Vorzug vor allen gab, und besondere Sorge auf ihren Schmuck und Bedienung verwandte.

Nachdem nun die Jungfrauen alle gehörig vorbereitet waren, so wurden sie eine nach der andern zum König gebracht der sie dann wieder zu dem Cammerherrn Saasga schickte, damit nicht Eine mehrmals vorgeführt würde, bis sie alle bey dem König gewesen wären. Als aber die Reihe an Esther kam, so gefiel sie dem König dergestalt, daß er sie alsofort zur Königin erklärte, und ihr mit der herzlichsten Liebe zugethan war; er stellte auch um ihrentwillen ein prächtiges Hochzeitsfest an, zu welchem alle Fürsten und Große eingeladen waren, und theilte Geschenke aus. Er sezte ihr sogar die königliche Crone auf, aber sie sagte nie, daß sie eine Jüdin wäre.

Mardochai vergaß indessen nicht, seine Pflegtochter, die neue Königin, zu beobachten; Er hielt sich deswegen oft im Thor des Pallasts auf, und da trug es sich einmal zu, daß zween Thorhüter sich

ver-

verabredeten, den König zu ermorden; Mardochai entdeckte das und zeigte es der Königin Esther an, und diese sagte es dem König, worauf die beyden Missethäter gehängt wurden. Diese Geschichte wurde aufgeschrieben, und zu den Hausacten gelegt.

Nicht lange nachher gerieth ein gewisser Haman so sehr in die Gnade des Königs, daß er ihn zum ersten Minister machte, und ihm den Rang über alle Großen des Reichs gab; nach morgenländischer Sitte muste man, wenn Haman vorbey gieng, auf die Knie fallen, und ihm tiefen Respekt bezeugen. Dies war aber den Grundsätzen der Juden entgegen; wenn also Haman durchs Thor gieng, so kniete Mardochai nicht, vermuthlich beugte er sich nur. Man erinnerte ihn nun, und machte ihm bemerklich, daß der König befohlen habe die Knie vor Haman zu beugen, allein er kehrte sich nicht daran, sondern blieb bey seiner Weise. Mittlerweile entdeckte man auch, daß er ein Jude sey, dies war noch eine Ursach mehr, um ihm ein Unglück zu bereiten, man zeigte also dem Haman an, daß da ein Jude immer am Thor stehe, der ihm die gebührende Ehrfurcht nicht erzeigte; nun gab Haman acht, und fand, daß die Anklage Grund hatte. Nun war es dem übermüthigen Hofgünstling zu klein, sich an dem einzigen

Juden zu rächen, sondern er fand es größer und seiner Würde angemessener, wenn er die ganze Judenschaft im persischen Reich dafür strafte. Er ließ daher das Loos werfen, an welchem Tag diese Strafe über das jüdische Volk verhängt werden sollte; dann gieng er zum König, und trug sein Anliegen folgender Gestalt vor: „Es ist ein Volk unter alle „Völker des Königreichs zerstreut, das andere Ge„seze hat, wie alle andere Nationen, und die königlichen Befehle nicht beobachtet. Der König darf „das nicht zugeben; ist es also gefällig, so muß „durchs ganze Reich befohlen werden, daß mans „umbringe, ich will dann zehntausend Talente an „Silber zur königlichen Cammer geben.“ Der König, ohne sich lang zu bedenken, oder zu fragen, was das für ein Volk seye, zog seinen Ring vom Finger, steckte ihn dem Haman an, und antwortete: das Silber ist dir geschenkt, und das Volk dazu, mache damit was du wilst. Kann man sich etwas schrecklichers denken, als einen solchen morgenländischen Despoten? — er fragt nicht einmal, was das für Leute seyen, und bekümmert sich um den Mord so vieler, — ich möchte sagen hunderttausend Menschen gar nicht; er bleibt auf seinem Sofa sitzen, und läßt sichs wohl seyn.

Indessen wurde der Befehl ausgefertigt, und durch das ganze Königreich bekannt gemacht, daß

am dreyzehnten Tag des zwölften Monden, also den 13ten März, welcher Tag durchs Loos bestimmt war, alle Juden, Männer Weiber, und Kinder, durch das ganze Königreich ermordet werden sollten. Man kann sich den Jammer vorstellen, der dadurch allenthalben entstund.

Mardochai erfuhr dies alles, er zerriß seine Kleider und trauerte tief; so mit einem Sack um seine Lenden, kam er, und stand vor dem Thor, man bemerkte ihn, lief, und zeigte es der Königin an, diese erschrack sehr, und schickte ihm Kleider, allein er nahm sie nicht an, sondern er schickte ihr eine Abschrift von dem schrecklichen Edikt, welches der König wegen der Juden hatte ausgehen lassen; dann ließ er ihr sagen, sie möchte zum König gehn, und für ihr Volk bitten. Esther ließ ihm antworten: es dürfe bey Lebensstrafe niemand zum König gehn, wenn er nicht gerufen wäre, oder er müßte einem solchen mit der Spitze des Scepters berühren. Mardochai erwiederte: sie sollte nicht denken, daß sie ihr Leben retten würde, wenn es zur Ausführung des Edikts käme, sie sey vermuthlich um dieser Rettung willen, von Gott zur Königin bestimmt worden. Esther beschloß es nun zu wagen, und trug dem Mardochai auf, daß er mit den Juden drey Tage fasten und bethen möchte; welches sie auch that;

am

am dritten Tag schmückte sich Esther königlich, und gieng am Hof; als sie Ahasverus von weitem sahe, so neigte er den Scepter gegen sie, sie kam und rührte die Spitze des Scepters an. Dann fragte er sie, was ihr Begehren wäre? sie antwortete: daß er Morgen mit Haman zu der Mahlzeit kommen möchte, die sie zu bereiten willens wäre; der König sagte ihr das zu, und beyde kamen des andern Tages. Als nun der König Wein getrunken hatte, und frölich war, so fragte er die Königin was er ihr geben sollte, wenns auch die Hälfte des Königreichs wäre? Die Königin verlangte nichts weiter, als daß sie beyde morgen wieder zu ihrem Mahl kommen möchten, welches abermals zugesagt wurde.

Haman wurde über alle diese Gnadenbezeugungen so guter Dinge, daß er nach Haus gieng, um seiner Frauen und Freunden alle seine Herrlichkeit zu erzählen. Daß aber Mardochai bey seinem Ausgang durchs Thor abermals die Knie nicht gebeugt hatte, da er doch nun auf dem Gipfel der höchsten Ehre stund, das machte ihn wüthend; er erzählte daher zu Haus alle Gnaden die ihm wiederfahren wären, und daß er Morgen wieder bey der Königin speisen sollte; dann sezte er aber hinzu; so lang der Jude Mardochai im Thor säße, könne er doch nicht vergnügt seyn. Seine Frau und Freunde

wusten

wußten dazu guten Rath: sie sagten, er solle in seinem Hof einen fünfzig Ehlen hohen Galgen aufrichten lassen, und den König bitten, daß er Morgen daran aufgehängt würde; dem Haman war das ganz recht, der Galgen wurde an dem nämlichen Tag noch aufgerichtet.

In der folgenden Nacht konnte der König nicht schlafen; um die Zeit zu vertreiben, ließ er sich die Hausacten bringen, und darinnen vorlesen, da fand sichs nun, daß Mardochai dem König einst das Leben gerettet habe, indem er die Thorhüter angezeigt, die sich gegen ihn verschworen hätten. Nun fragte der König, ob denn auch dem Mardochai Ehre und Gutes dafür erzeigt worden? man antwortete: nein es sey nichts geschehen. Indem bemerkte der König jemand im Hof, er erkundigte sich also, wer das sey? und man sagte ihm, es sey Haman, nun ließ ihn der König herein kommen. Haman kam so früh um den König zu bitten, daß Mardochai möchte gehängt werden, denn sein Herz hatte nicht eher Ruhe. Ahasverus aber ließ ihn nicht zum Wort kommen, sondern fragte ihn: Was soll man dem thun, den der König gern ehren möchte? Haman war seiner Sache so gewiß, daß er überzeugt war der König würde niemand ehren wollen als ihn selbst. Daher gab er zur Antwort:

einem solchen Mann soll man die königliche Kleider anziehen, die königliche Crone aufsetzen, und ihn auf dem Leibroß des Königs durch die Gassen der Stadt führen, und dabey ausrufen: So wird man dem Mann thun, den der König gern ehren will, und dies alles müße durch einen Fürsten ausgeführet werden. Dem König war das ganz recht, und er befahl dem Haman, er solle unverzüglich hingehen, und dem Juden Mardochai, der am Thor säße, alle diese Ehre erzeigen, und ja nichts davon weglassen. Welch ein Donnerschlag für den elenden, stolzen Günstling! — an Aufhängen war nun nicht zu denken, sondern nur das alles sorgfältig zu vollführen, was er selbst vorgeschlagen hatte; er thats auch, aber dann eilte er nach Hauße, und grämte sich so, daß er den Kopf verhüllte; nun erzählte er auch seiner Frauen, und seinen Freunden was ihm widerfahren seye, worauf sie ihm die merkwürdige Antwort ertheilten: Ist Mardochai von jüdischem Geblüt, vor dem du zu fallen angefangen hast, so vermagst du nichts an ihm, sondern du wirst vor ihm fallen. Hieraus sieht man, daß die Heiden, unter denen die Juden wohnten, merkwürdige Erfahrungen erlebten, wie die göttliche Vorsehung dieses Volk auch in seiner jezzigen Zerstreuung noch immer an der Hand führe und rette. Die Juden waren unter den Heiden le-

ben-

bendige Zeugen des einzigen wahren Gottes, so wie sie unter uns noch immer Zeugen der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift sind. Haman eilte nun nicht zur königlichen Tafel, sondern man muste ihn dahin abholen. Viel wird er wohl da nicht gesprochen haben.

Als der König nun wieder Wein getrunken hatte, und fröhlich war, so fragte er die Königin, was er ihr geben sollte, und wenn es auch das halbe Königreich beträfe? Jezt antwörtete sie: Wenn du Gnade für mich hast, o König! und ist es dir gefällig, so schenke mir das Leben um meiner Bitte willen, und mein Volk um meines Begehrens willen. Denn wir sind verkauft, ich und mein Volk, daß wir vertilgt, erwürgt und umgebracht werden; und wollte Gott! wir würden noch zu Knechten und Mägden verkauft, so wollte ich schweigen, so würde doch der Feind dem Könige nicht schaden. Mit diesen lezten Worten wollte sie vermuthlich sagen, der König würde dann so viele hunderttausend treue Unterthanen nicht verliehren. Diese Rede war sehr klug und vernünftig ausgedacht.

Der erstaunte König, der sich so etwas nicht träumen ließ, fragte aufgebracht: wer ist der —

und wo ist der, der solches in seinen Sinn nehmen dürfte so etwas zu thun?

Esther antwortete: der Feind und Widersacher ist dieser böße Haman. — Entsetzen und Schrecken des Todes stürmten nun auf den Elenden loß, seine Rolle war ausgespielt. Dem König aber gieng nun ein Licht auf, denn nun fiel ihm ein, was Haman gegen die Juden bey ihm ausgewürkt hatte, und er erfuhr auch zugleich daß seine Gemahlin eine Jüdin sey. Mit grimmigem Zorn gieng er von der Tafel weg in den Garten am Pallast der Königin, um sich zu erholen, und sein Gemüth zu beruhigen; denn er muste nun einsehen wie leichtsinnig und grausam er dem ungefühligen stolzen Tyrannen Haman so viele tausend Menschen aufgeopfert hatte. Während der Zeit lag nun der Unglückliche zu den Füßen der Königin, die auf ihrem Sofa saß, und bat um sein Leben; so fand ihn der König bey seiner Zurückkunft. Zornig sprach Ahasverus: will er auch die Königin bey mir im Hause morden? — als der König das aussprach, verhüllten die Bedienten dem Haman das Angesicht, um den Zorn des Königs durch seinen Anblick nicht noch mehr zu reizen. Um der Sache flugs ein Ende zu machen, erwähnte man des Galgens, an den Mardochai aufgehängt werden sollte, und der Befehl ergieng, man sollte den Haman da aufknüpfen.

Die Königin Esther zeigte nun auch dem Könige an, daß Mardochai ihr nächster Verwandter sey, daher befahl Ahasverus daß er am Hof kommen sollte, und er bekam die nämliche Stelle die Haman bekleidet hatte, alle die Herrlichkeit und die Ehre wiederfuhr ihm, die der Erste nach dem König hatte. Hamans Haus aber bekam die Königin zum Geschenk. Jezt war nun das erste, daß das schreckliche Edikt widerrufen wurde; und da, wie man leicht denken kann, den Juden, seit der Publikation dieses Edikts, mancherley Drangsale angethan worden waren, so bekamen sie Erlaubniß ihre Feinde dafür zu strafen, und sich dadurch Ruhe und Respekt zu verschaffen. Wie man dieses alles ausführlich im Buch Esther mit vieler Erbauung lesen kann. Zum Andenken dieser merkwürdigen Rettung der ganzen jüdischen Nation stifteten Esther und Mardochai das Fest der Purim, das noch immer auf die Zeit ihrer damaligen Erlösung von den Juden gefeyert wird. Beyde blieben in der Gnade des Königs, und stifteten viel Gutes. Diese Geschichte trug sich zu im Jahr der Welt 3708, im 12ten Jahr der Regierung des Königs Ahasverus oder Xerxes. Dann regierte er noch zehn Jahr, wo er von dem Oberhofmeister Artabanus ermordet wurde, nämlich Anno 3718.

Artabanus machte sich nicht selbst zum König, sondern den jüngern Sohn des Xerxes, der in der weltlichen Geschichte Artaxerxes Longimanus (Langhand) in der Bibel aber, Esra 7. v. 1. und Nehem. 2. v. 1. Arthasastha genannt wird. Dieser König war den Juden sehr günstig, und wenn Esther nicht gar seine Mutter war, so hatten doch sie und Mardochai gewiß vieles dazu beygetragen, daß er eine günstige Meynung von diesem Volk hatte. Denn im siebenden Jahr seiner Regierung gab er dem Priester Esra, der sich bis dahin in Babylonien aufgehalten hatte, das berühmte Mandat, welches nothwendig im Buch Esra Cap. 7. v. 12. bis 26. nachgelesen werden muß. Dies Mandat war eigentlich das Dokument, auf welches sich der jüdische Staat gründete, es wurde gegeben Anno 3724. und hier fangen nun Daniels 70 Jahrwochen an.

Es dünkt mir nöthig zu seyn, daß ich meinen Lesern die dunkle Weissagung von diesen 70 Jahrwochen, welche 490 Jahre ausmachen, insofern mir der Herr Gnade dazu verleiht, aufkläre, und deutlich mache. Ich folge hier auch meinem Führer, dem seeligen Frank, der diese Sache in seiner biblischen Jubelzeitrechnung sehr schön ins Licht gesezt hat. Dies herrliche und gelehrte Werk ist

latei-

lateinisch geschrieben, möchte es nur jemand ins Deutsche übersetzen, damit es gemeinnütziger würde! doch zur Sache.

Daniel erzählt im 9ten Capitel seiner Weissagung, daß er im ersten Regierungsjahr des Darius aus Medien, als er auch in Babylonien König geworden, in den Weissagungen nach der Zahl der Jahre geforscht habe, wie lange die babylonische Gefangenschaft währen solle? Da fand er nun Jerem. 25. v 11, daß Jerusalem siebenzig Jahr wüste liegen sollte. Diese Zeit war nun fast verflossen und es hatte noch keinen Anschein zur Aenderung des Schicksals der jüdischen Nation; dies regte den Propheten zu einem brünstigen Gebeth auf, welches der Mühe werth ist, an oben gedachtem Ort nachzulesen. Am Schluß dieses Gebeths, erscheint ihm der Engel Gabriel, und giebt ihm einen Aufschluß über die nahe Zukunft, und die Schicksale seines Volks, bis auf die Erscheinung Christi, und die darauffolgende gänzliche Auflösung des jüdischen Staats. Allein dieser englische Aufschluß, ist prophetisch, und also dunkel, so daß er bis auf den heutigen Tag, nachdem er längst erfüllt ist, den Auslegern noch zu schaffen macht; und dies bewegt mich eben zu glauben, daß diese Weissagung des Engels einen noch höhern und ausgedehnteren Sinn habe,

so

so daß ihre gänzliche Erfüllung noch zukünftig ist; doch davon zu reden ist hier der Ort nicht, ich verspare das auf eine andere Gelegenheit, und begnüge mich die siebenzig Jahrwochen in der Geschichte des jüdischen Staats aufzusuchen.

Der Engel Gabriel sagt: siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, so wird dem Uebertretten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagungen zugesiegelt und der Allerheiligste gesalbt werden. Mir dünkt nichts sey deutlicher und bestimmter, als daß der Engel hier den Creuz- und Versöhnungstod Christi, seine Auferstehung und Himmelfarth im Auge hat, und diesen Zeitpunct zum Schluß der siebenzig Jahrwochen macht.

Diesen Saz wollen wir einstweilen veststellen. Nach Franks Rechnung wurde Christus gekreuzigt im Jahr der Welt 4215, die 70 Jahrwochen sind 490 Jahre; ziehe ich diese von 4215 ab, so bleiben 3725, und dies ist auch genau das Jahr in welchem Esra das vom König Arthasastha empfangene Mandat zu Jerusalem ausführte. Von dem Edikt des Cyrus an, das auch bey weitem nicht so bün-

dig

dig und kräftig war, hatte man zwar den Tempelbau, unter vielen Hindernissen gefördert, aber Jerusalem war noch weiter nichts als ein Dorf, und die Nation noch kein sich selbst regierender Staat; aber jezt unter dem Artaxerxes Lingimanus bekam alles wieder seine alte Einrichtung, wie man solches im Buch Esra ausführlich lesen kann, und 13 Jahr später bekam auch Jerusalem wieder Mauern und Bevestigung unter Leitung des Nehemia, der bey dem Artaxerxes oder Arthasastha Mundschenk war, auch dazu war obiges Mandat der Grund und die Veranlassung. Ich glaube also, daß wir das Jahr der Welt 3725, oder den Anfang des achten Jahrs der Regierung des Königs Arthasastha, zum ersten Jahr der siebenzig Wochen annehmen können.

Der Engel Gabriel sagt ferner: so wisse nun und merke: von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem wieder soll gebauet werden bis auf Messias den Fürsten sind sieben Wochen, und zwey und sechzig Wochen. So werden die Gassen und Mauern wieder gebaut werder, wiewohl in kümmerlicher Zeit.

Diese Abtheilung in sieben Wochen, 49 Jahr, und in 62 Wochen 434 Jahr, erklärt der Engel

selbst:

selbst: denn in den ersten sieben Wochen, oder 49 Jahren sollen die Gassen und Mauern Jerusalems wieder gebaut werden, aber in einer kümmerlichen Zeit. Ja warlich! wie uns im Verfolg diese Geschichte lehren wird. Von den 62 Wochen, oder 434 Jahren sagt Gabriel:

Und nach den 62 Wochen wird der Messias ausgerottet werden, und nichts mehr seyn, und ein Volk des Fürsten wird kommen, und die Stadt und das Heiligthum zerstören, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth, und bis zum Ende des Streits wirds wüste bleiben.

Nach den 62 Wochen, 434 Jahren, welche Anno 3773 anfangen, und sich im Jahr der Welt 4207, das ist im 26sten Lebensjahr Christi endigen, soll der Messias ausgerottet werden, und nichts mehr seyn; das ist: für die Juden wird hernach der Messias nichts mehr seyn, eben darum weil sie Ihn ihrer Meinung nach ausgerottet haben. Daniel fragt hier nur blos nach dem künftigen Schicksal seines Volks, und darauf wird ihm geantwortet. Diese Ausrottung geschahe eine Woche später, Anno 4215 als Christus 33 Jahr alt war. Während dieser Woche trat Johannes der Täufer auf, Christus wurde getauft, und führte den Rathschluß aus, den

Er-

Er mit seinem Vater geschlossen hatte. Das Volk des Fürsten, nämlich die Römer, die nun nicht mehr Republikaner, sondern Unterthanen ihres Kaisers waren, kamen nun allmälig; nach dem Tod Christi war keine Ruhe mehr im jüdischen Land; der Kampf zwischen Juden und Römern begann, bis endlich 36 Jahr nach der Creuzigung Christi, 70 Jahr nach seiner Geburt, im Jahr der Welt 4251 die römische Fluth daher strömte, und Stadt und Tempel, Volk und Staat wegschwemmte. Dies alles soll nun wüste bleiben bis zum Ende des Streits. So lang die Juden in der Zerstreuung, und unter dem Druck leben, dauert der Kampf fort, und so lang liegt Jerusalem und sein Tempel wüste. Was aber nun der Engel noch sagt, das ist dunkel, ich will versuchen, es deutlich zu machen: es heist nach dem Grundtext genau so: **Und er wird vielen den Bund stark machen, eine Woche lang. Und in der Mitte der Woche wird Er Brandopfer und Speißopfer abschaffen. Und über dem Flügel verwüstende Gräuel. Und bis zur bestimmten Vollendung wirds auf das Verwüstete ausgegossen werden.**

Meines Erachtens bezielt die erste Hälfte dieser Stelle die Woche in welcher das Erlösungs-Werk ausgeführt worden ist: Christus fieng sein Lehr-

amt

amt eine halbe Jahrwoche vor seinem Tod an, und in der halben Jahrwoche nach seinem Tod, gründeten die Apostel die christliche Kirche, wodurch auch viele Juden in den neuen Bund aufgenommen, und dieser Bund ihnen stark gemacht wurde. Auf diese Weise wurden in der Mitte dieser Woche, durch das vollgültige Opfer des Erlösers am Creuz, Brandopfer und Speisopfer abgeschaft, sie galten vor Gott nichts mehr, ob sie gleich die Juden noch fortsetzten. Diese Woche, deren hier der Engel gedenkt, ist nicht die siebenzigste, denn diese hört bey der Creuzigung, oder Himmelfarth Christi auf; sondern sie ist eine eigene Woche, in welcher die Errichtung und Stärkung des neuen Bundes geschieht, und welche nicht eine Zahlwoche der siebenzig Wochen ist, sondern sie fängt in der Mitte der lezten Woche an, und währet dann eine halbe Woche länger.

Die andere Hälfte der angeführten Stelle hat mit den 70 Jahrwochen nichts mehr zu thun, sondern sie ist gleichsam eine Ergänzung dessen was Gabriel am Schluß des vorigen Verses von der Verwüstung der Stadt, des Tempels, und des Staats sagt — daß hier unter dem Flügel, der Tempel verstanden werde, beweißt das was unser Herr Matth. 24. v. 15. sagt: wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er

steh-

stehe an heiliger Stätte, (diese ist gewiß nichts anders als der Tempel) alsdann fliehe auf die Berge wer im jüdischen Land ist, u. s. w.

Dieser Gräuel der Verwüstung sind die Römer nicht, denn als diese im Tempel waren, da konnte man nicht mehr fliehen, sondern es sind die Abscheulichkeiten, welche die drey Partheyen der Juden begiengen, als sie sich im Tempel selbst bekämpften, wo unerhörte Gräuelthaten der Verwüstung geschahen, wie man bey Josepho, nicht ohne Rührung lesen kann, und auch in diesen meinen Erzählungen, so der Herr will, zu seiner Zeit lesen wird. Diese verwüstende Gräuel giengen unmittelbar vor der Belagerung durch den Titus her, als man noch aus Jerusalem fliehen konnte.

Von der Zeit an soll es nun bis auf die vestgesezte Zeit der Vollendung auf das Verwüstete ausgegossen werden. Hier ist nur die Frage, was ausgegossen werden soll? Ich antworte: nichts anders als der Zorn des Allmächtigen soll auf die verwüstete Stadt und Land, und auf das Volk herabtriefen, bis zur bestimmten Vollendung, wenn die Fülle der Heiden wird eingegangen seyn, und ganz Israel wieder errettet werden soll. Ich kehre nun wieder zur Geschichte zurück.

Der

Der Priester Esra war nicht ein Sohn des Hohenpriesters Seraja, den Nebucadnezar zu Riblath umbringen ließ, sondern sein Enkelsohn; denn dieses Wort wird oft in Sohn verändert. Er war ein sehr gelehrter, und grundfrommer Mann. Dieser kam im siebenden Jahr des Königs Arthasastha mit dem Mandat und allem nöthigen reichlich versehen nach Jerusalem. Ihn begleiteten verschiedene Priester, Leviten, Thorhüter, und auch Nethinim. Diese Nethinim waren leibeigene Leute, sie stammten von den Gibeoniten ab, die ehmals Josua überlistet hatten, und daher zu den niedrigsten Arbeiten bestimmt wurden, sie wohnten am östlichen Abhang des Berges Zion, wo sie nur ein enges, sehr tiefes Thal vom Tempelberg trennte; dieser Theil der Stadt hies Ophel. Diese Leute wurden zu den niedrigsten und entfernten Diensten des Tempels gebraucht.

Im Anfang des Jahrs 3725, versammelte Esra diejenigen, die mit ihm nach Jerusalem ziehen wollten, dann wählte er einige aus, denen er die Schätze anvertraute, die sie vom König erhalten, und auch wohl selbst der guten Sache gewidmet hätten. Da nun die Reise weit war, und Esra keine bewafnete Begleitung vom König verlangt hatte: denn er hatte laut gesagt, sie brauchten das nicht, denn

ihr

ihr Gott sey ihr Schuz, so fasteten und betheten sie, und traten dann die Reise in Gottes Namen an. Sie brauchten zwanzig und einige Wochen, ehe sie zu Jerusalem ankamen. Nun machte Esra das königliche Mandat, den königlichen Stadthaltern und Beamten innerhalb und ausserhalb Landes bekannt, und begann dann seine Verrichtungen, welche darinnen bestunden, daß er erstlich feyerliche Opfer dem Herrn brachte. Dann durch sehr ernstliche Anstalten das ganze Volk dahin vermochte, daß sich alle diejenigen, welche heidnische Weiber hatten — und deren waren sehr viele — von ihren Frauen scheiden, und sie wegschicken musten; dies sehr traurige Geschäfte wurde mit großem Ernst durchgesezt, und die Weiber entlassen. Uns scheint dies Verfahren sehr hart, allein wenn man sich in jene Lage versezt, dann kann mans Esra und den Obersten in Juda nicht verdenken, daß sie so verfuhren: die Abgötterey, und damit verbundene Sittenlosigkeit, hatten das ganze Volk unglücklich gemacht. Wenn sie nun die abgöttischen Weiber behielten, so war nicht zu vermeiden, daß nicht wenigstens heimliche Abgötterey und Schande aller Art getrieben wurde. Die Juden waren nun gewizigt, und von da ab an geschworne Feinde der Abgötterey.

Von nun an wurde der Tempeldienst in seine alte Ordnung gebracht, und er dauerte auch, wenige

kurze

kurze Unterbrechungen ausgenommen, 526 Jahr, bis zur lezten Zerstörung Jerusalems fort. Bey dem allem aber fehlte jezt vieles: die Alten, deren einige Salomons Tempel noch gesehen hatten, weinten bey dem Anblick des jezzigen; die Bundeslade mit ihren Cherubim war fort, man sagte: der Prophet Jeremia habe sie versteckt, allein man fand sie nicht, das Allerheiligste war also ganz leer. Die Schechinnah das ist: die Herrlichkeit des Herrn die auf der Bundeslade ruhte, fehlte auch, und der Gebrauch des Urims und Thummims fiel ebenfalls weg; der jüdische Gottesdienst war also bey weitem nicht mehr das, was er vor der babylonischen Gefangenschaft war; bekanntlich durfte kein gewöhnliches Feuer auf den Altar gebracht werden, sondern dasjenige, welches zu Salomons Zeiten, bey der Einweihung des Tempels vom Himmel gefallen war, muste unterhalten werden. Auch dies Feuer war nun längst verloschen. Im 2ten Buch der Makkabäer wird erzählt, die Priester hätten das heilige Feuer, bey der Zerstörung des Tempels in eine tiefe Grube verborgen, da habe man nun zu Nehemiä Zeiten wieder nachgesucht, und ein gallertartiges Wasser gefunden, dies habe man auf das Opfer geschüttet, welches sich wieder entzündet habe; allein dies scheint eine Fabel zu seyn, dann man hatte schon lange vor Nehemiä Zeiten wieder geopfert, und also gemeines Feuer dazu genommen.

Dieser

Dieser Nehemia war Mundschenk bey dem König Arthasastha, und ein frommer Mann; diesem gieng es nah, daß Jerusalem noch keine bevestigte Stadt, sondern gleichsam nur ein Dorf war. Der König merkte seine Traurigkeit und wollte wissen was ihm fehle? Nehemia sagte es ihm; hierauf bekam er Erlaubniß nach Jerusalem zu reisen, und die Stadt zu bevestigen, dies geschahe im 20sten Jahr der Regierung des Königs, 13 Jahr nachdem Esra obiges Mandat erhalten hatte, also Anno 3745. Dem zu folge reiste Nehemia nach Jerusalem, wo er den Priester Esra noch fand. Nun wurde der Bau der Mauern, und die Bevestigung der Stadt mit großem Eifer, und unter vielem Widerstand betrieben: denn die benachbarten Stadthalter, besonders Sanebellat, der Fürst der Samariter, gaben sich alle Mühe, dies für sie gefährliche Geschäfte zu verhindern; indessen es wurde glücklich vollendet; die Thorwache, und was zur Polizey gehört, förmlich eingerichtet. Esra beschäftigte sich indessen mit religiösen Einrichtungen: er hatte die Bücher des alten Bundes, so wie wir sie noch haben, gesammelt, dann las er dem ganzen zu Jerusalem versammelten Volk das Gesez vor, man feyerte das Lauberhüttenfest, und das Volk beschloß einen Bund mit Gott von nun an dem Herrn treu zu bleiben. Jezt war nun der jüdische Staat aufs

neue gegründet. Die Bücher Esra und Nehemia erzählen dies alles ausführlich.

Während der Regierung des Königs Artaxerxes Longimanus oder Arthasastha, wurden verschiedene merkwürdige Männer gebohren: Sokrates war 3713, also fünf Jahr vor seinem Regierungsantritt auf die Welt gekommen, Hippokrates Anno 3721, und Plato 3754. Dieser König regierte 41 Jahr, dann folgte ihm sein Sohn Xerxes II, welcher aber kaum zween Monathe regierte, denn er wurde von seinem Bruder Sogdianus ermordet, da aber dieser auch seinem Bruder Ochus nach dem Leben trachtete, so fielen die Perser diesem zu. Sogdianus wurde nach einer sieben monathlichen Regierung in einem Aschenhaufen erstickt, und Ochus bestieg unter dem Namen Darius III. Nothus Anno 3759 den persischen Thron.

Dieser König regierte 19 Jahr, unter ihm lebten die Juden ruhig, und ihre Republick fieng an blühend zu werden. Im 15ten Jahr seiner Regierung giengen die sieben Jahrwochen Daniels zu Ende, und die 62 fiengen an. Er starb 3778, und sein Sohn

Artaxerxes Mnemon kam an seine Stelle, er regierte 46 Jahr. Er hatte blutige Kriege zu führen, erstlich mit seinem Bruder Cyrus, den die

Grie-

Griechen unterstüzten, und zweytens mit den Lacedämoniern. Gegen das Ende seiner Regierung hatten die Juden eine sehr schwere siebenjährige Verfolgung auszuhalten, die Ursache dazu war folgende: der damalige Hohepriester hieß Judas, und als er starb, folgte ihm sein Sohn Johannes in Amt und Würde; dieser hatte aber einen Bruder, Namens Jesua, dem der persische General Bagoses das Hohepriesterthum versprochen hatte; als sich nun beyde Brüder darüber im Tempel zankten, so ermordete der Hohepriester Johannes seinen Bruder Jesua; diese in allen Ländern unerhörte schreckliche That brachte den Bagoses so auf, daß er in den Tempel gieng, und als man ihm das wehren wollte, so sagte er: Wie! bin ich denn nicht reiner als der Tode, der da im Tempel erschlagen liegt? und damit gieng er hinein. Nun legte er den Juden einen schweren Tribut auf, drückte sie hart, und viele wurden auch gefangen weggeführt. Artaxerxes Mnemon starb Anno 3824, und sein jüngster Sohn

Artaxerxes Ochus bestieg seinen Thron, und regierte 21 Jahr. Dieser grausamste Wüthrich unter allen, hatte noch bey Lebzeiten seines Vaters alle seine ältern Brüder aus der Welt geschaft, und als er seine Regierung angetretten hätte, so ließ er

noch achtzig seine Brüder hinrichten; seine Schwester die zugleich seine Schwiegermutter war, ließ er lebendig begraben; und einen seiner Vettern, der des Darius Codomannus Vater gewesen seyn soll, ließ er nebst hundert seiner Söhne und Enkel mit Pfeilen todschießen. Er dämpfte viele Empörungen, und brachte Egypten wieder ans persische Reich. Endlich wurde er von einem seiner Cammerherrn, dem Bagoas, mit Gift hingerichtet, und sein Sohn

Arses kam Anno 3845 an die Regierung, aber der nämliche Bagaos schafte auch ihn durch Gift aus dem Wege, nachdem er zwey Jahr regiert hatte, und sezte dann den bedauernswürdigen lezten König in Persien, den

Darius Codomannus 3847 auf den persischen Thron; dieser war ein Vetter des lezten Königs, und vorher in so elenden Umständen, daß er die königlichen Briefe an die Stadthalter zu bestellen hatte. Nachdem er aber einen Radusier, der das ganze persische Kriegsheer herausgefordert, im Zweykampft erlegt hatte, so machte ihn Artaxerxes Ochus zum Stadthalter in Armenien, und Bagoas endlich zum König von Persien, da er sich aber von diesem nicht wollte regieren lassen, so trachtete er ihm auch nach dem Leben, aber der König kam ihm

ihm zuvor, und zwang ihn den ihm dargereichten Giftbecher selbst zu trinken.

Dieser Darius war der lezte König in Persien: denn der berühmte große Alexander, König von Macedonien überzog ihn mit Krieg, besiegte ihn und das persische Reich in dreyen Schlachten, und endlich wurde der verlassene König von Bessus, dem Stadthalter in Bactria, auf der Flucht in goldene Ketten gelegt, und mit Pfeilen erschossen, nachdem er 6 Jahr regiert hatte. Hiemit hatten nun die silbernen Arme und Brust an Daniels Monarchien-Bild, nämlich die Persische Monarchie, ein Ende, nachdem sie 200 Jahr gewährt hatte; und nun fieng mit Alexander Anno 3852 die Griechische an; die in jenem Bild durch einen kupfernen Bauch und Lenden vorgestellt wurde.

Alexander, König von Macedonien der Sohn des Königs Philippus wurde Anno 3826 gebohren; er bestieg den väterlichen Thron, nachdem sein Vater, während dem daß er sich zum Krieg gegen die Perser rüstete, von einem vornehmen Macedonier war ermordet worden. Alexander ließ alsofort nach seiner Thronbesteigung, den Mörder hinrichten, und hielt seinem Vater ein prächtiges Leichbegängniß; dann brachte er in Griechenland alles

in

in Ordnung, und gieng dann mit 32000 Mann Fußvolk, und 5000 Reutern über die Meerenge Hellespont gegen Persien zu. An dem Fluß Granikus in klein Asien, traf er auf die persische Armee und schlug sie gänzlich in die Flucht. Dann zog er weiter, und bey der Stadt Issus in Cilicien begegnete ihm der König Darius selbst mit einer ungeheuern Armee. Er hatte seine Familie und Schätze bey sich, aber er wurde aufs Haupt geschlagen, und Alexander eroberte das Lager mit unermeßlicher Beute; und das königliche Frauenzimmer, Mutter, Gemahlin, ein Sohn und zwo Töchter, nebst der ganzen königlichen Familie fielen in seine Hände. Jezt wendete er sich rechter Hand nach Syrien, nahm Damaskus ein, wo der königlich persische Schatz aufgehoben war, und zog dann nach Phönizien um auch Tyrus zu erobern, allein diese prächtige Stadt stand seit Nebukadnezars Zeiten, auf einer Insel, die rund um von Meer umflossen war, Alexander hatte aber keine Schiffe, oder wenigstens nicht so viele, als die Belagerung erforderte; er faßte also den Riesenmäsigen Entschluß, einen Damm vom vesten Land an, durch das Meer bis an die Stadt zu führen, der Anschlag wurde in sieben Monathen ausgeführt. Die Armee zog zu Fuß nach Tyrus, die Stadt wurde erobert, geplündert, und dann verbrannt.

Zu dieser Belagerung hatte Alexander den Stadthalter Saneballat zu Samaria, und den Hohenpriester Jaddus zu Jerusalem um Hülfsvölker ersucht; Saneballat trug kein Bedenken von seinem König abzufallen, und dem Alexander zu helfen, Jaddus aber wuste wie viel sie den Königen von Persien zu verdanken hatten, er blieb treu, und schlug die Hülfe ab. Alexander war sehr über die Juden aufgebracht, und drohte sie scharf zu züchtigen, Saneballat aber erlangte dadurch die Erfüllung seines Wunsches: Manasse der Sohn des jüdischen Hohenpriesters Jojada hatte Saneballats Tochter geheurathet; er hatte also schon den Bund vergessen den die Juden mit Gott gemacht und beschworen hatten, keine ausländische Weiber zu heurathen, sogar durften sich die Priester nicht anders, als mit Frauen aus ihrem Stamm vermählen. Manasse konnte daher nie Hoherpriester zu Jerusalem werden, und doch wollte der stolze Saneballat seinem Schwiegersohn diese Ehre gern zuwenden. Hierzu kam noch ein Umstand: die Juden erlaubten den Samaritern den Opfer- und Gottesdienst im Tempel zu Jerusalem nicht, und die persischen Könige litten auch nicht, daß sie sich einen Eigenen bauen durften. Jezt benuzte also Saneballat die günstigen Umstände, und erhielt von Alexander die Erlaubniß einen Tempel auf

dem

dem Berge Garizim zu bauen, bey welchem dann Manasse Hohepriester wurde.

Hierauf gieng nun der Zug Alexanders auf Jerusalem zu, und man erwartete nichts anders als die Zerstörung der Stadt und des Tempels. Als sich aber der König mit seinen Generalen der Stadt nahte, und ihm der Hohepriester Jaddus in seinem völligen Schmuck, und die Priester alle, in das feinste weiße Leinwand gekleidet, entgegen kamen, so stieg der König vom Pferd, und gieng mit tiefer Beugung dem Hohepriester entgegen; die Fürsten und Feldherrn die ihn begleiteten, konnten dies Betragen nicht begreifen, sie fürchteten er sey verrückt worden. Parmenio der vornehmste General Alexanders faßte Muth, und fragte ihn, woher es komme, daß er den jüdischen Priester anbethe, indem ihm selbst alle Welt Ehrfurcht bezeuge? Der König antwortete: als er noch zu Dio in Macedonien gewesen, so habe er im Traum diesen Mann gesehen, der habe ihn aufgemuntert Persien mit Krieg zu überziehen, er werde es erobern, er bethe also den Hohenpriester nicht an, sondern den Gott dem er diene. Hierauf gab er dem Hohepriester die Hand, gieng mit in die Stadt, und opferte nach der Vorschrift, die ihm die Priester gaben. Bey dieser Gelegenheit zeigte Jaddus Alexandern

xandern die Weissagung Daniels Cap. 8, und deutete sie auf ihn, denn er war auch würklich der Ziegenbock, der den Widder vernichtigte. Dies gefiel dem König gar wohl, er theilte prächtige Geschenke aus, und befreyte die Juden, im siebenden- oder Ruhe-Jahr von allen herrschaftlichen Abgaben.

Von Jerusalem zog er nach Egypten, wo man ihn sehnlich erwartete, denn die Perser hatten sie sehr gedrückt; er nahm also dies Königreich ein, und beschloß nun den Tempel des Jupiter Ammons in der lybischen Sandwüste zu besuchen, dies wäre ihm aber beynahe übel bekommen, indessen er sezte es durch, kam zurück und befahl nun Alexandria zu bauen. Diese Stadt wurde hernach die Residenz der Könige von Egypten, und ist auch jezt noch eine bedeutende Handels-Stadt am mittelländischen Meer, welches hier durch einen Canal mit dem Nilstrom verbunden wird.

Von hier zog er nun wieder gegen Persien; zu Arbela am Euphrat fand er den König Darius mit einer noch weit stärkeren Armee als die vorige gewesen war; aber auch hier siegte Alexander, und zwar so, daß nun keine Rettung mehr möglich war. Darius floh, und kam elenderweise ums Leben, wie ich oben erzählt habe. Dies geschahe Anno

3852. Nun zog der Sieger zu Babel, nachher zu Susa und Persepolis den persischen Residenz-Städten ein, und war nun König von Persien und aller Länder gegen Abend bis an das Königreich Ungarn, welches aber damals noch ein wildes Land war.

Damit war aber Alexander noch nicht zufrieden, sondern er durchkreuzte auch Indien; dann kam er wieder, und anstatt daß er bisher ein tugendhafter, weiser und gerechter Fürst gewesen war, wurde er nun grausam und wollüstig, er ergab sich dem Trunk und der Wollust gänzlich; sogar leichtsinnig und grausam war er geworden, daß er das prächtige Schloß zu Persepolis, dessen wenige Ruinen man noch anstaunt, einem liederlichen Weibsbild zu gefallen verbrennen ließ. Die Früchte seiner Siege genoß er nur sechs Jahr, er starb zu Babel, Anno 3858, im 33sten Jahr seines Alters, nachdem er überhaupt zwölf Jahr regiert hatte, vermuthlich wurde er vergiftet. Um diese Zeit starb auch der Hohepriester Jaddus und sein Sohn Onias kam an seine Stelle.

Alexander hinterließ keine Erben, seine Gemahlin Roxane aber war guter Hofnung. Da nun der einzige Bruder Alexanders auch schwachsinnig war, so wurde Perdiccas Reichsverweser und Vormund

mund des noch ungebohrnen Prinzen. Die übrigen Feldherren aber theilten sich als Stadthalter in die eroberten Länder. Ptolomäus Lagi bekam Egypten, dieser gerieth bald mit dem Reichsverweser Perdiccas in Mishelligkeit, und folglich in einen Krieg, in welchem Ptolomäus siegte, und Perdiccas von den Seinigen in seinem Zelt ermordet wurde. Nun übertrug man die Reichsvormundschaft dem Feldherrn Antipater, welcher den Seleucus zum Stadthalter in Babylonien und Persien, und den Antigonus in klein Asien anstellte. Mittlerweile wurde der schwachsinnige Philippus Aridäus, Alexanders einziger Bruder, von seiner eigenen Mutter Olympias ermordet. Cassander, Antipaters Sohn rächte diese Grausamkeit, indem er die Olympias in die andre Welt schickte, aber dann eben so grausam Alexanders Gemahlin Roxane mit ihrem Sohn ums Leben brachte, wodurch Alexanders Familie gänzlich erlosch. Nun verbanden sich vier Feldherren, Ptolomäus, Seleucus, obiger Cassander, und Lysimachus gegen den Antigonus, Stadthalter in Asien. Ptolomäus nahm Syrien, Phönizien und auch Jerusalem ein, denn die Juden vertheidigten sich nicht, weil es Sabbath war, dann führte er auch viele Juden nach Egypten, und schickte einige nach Lybien und Cyrene.

Seleucus eroberte unterdessen Babylon, 12 Jahr nach Alexanders Tod; Demetrius der Sohn

des

des Antigonus, Stadthalters in Asien besiegte den Ptolomäus bey der Insel Cypern, die er auch einnahm, und König von klein Asien wurde; diesem Beyspiel folgten die übrigen Stadthalter, so daß Cassander König von Macedonien, Seleucus König von Syrien, Babylonien, Medien, und Persien, und Ptolomäus Lagi König von Egypten, Lybien, und Arabien wurde. Diese sind nun die vier großen Reiche, in welche Alexanders Eroberungen getheilt worden sind, und welche in des Propheten Daniels Weissagung durch majestätische Bilder vorher verkündigt worden. S. Daniel 7. v. 6. Cap. 8. v. 8. Cap. 11. v 4. 5. und 1. Maccab. 1. v. 1—10.

Seleucus mit dem Zunamen Nicator, nahm also wie oben gemeldet 12 Jahr nach Alexanders Tod Anno 3870 Babylonien ein; nachdem er den Antigonus geschlagen hatte, eroberte er auch Syrien und ganz Asien. Von diesem Zeitpunct fängt die, bey den weltlichen Scribenten bekannte, Seleucische Zeitrechnung an. Seleucus regierte 32 Jahre.

Sein Sohn Antiochus Soter bestieg den Thron nach seines Vaters Tod, Anno 3903. Er regierte 19 Jahr. Zu seiner Zeit lebte Syrach, welcher

sein

sein herrliches Sittenbuch, das wir noch unter den apocryphischen Büchern finden, in hebräischer Sprache schrieb, und welches sein Sohn Jesus, der zu Jerusalem wohnte, in die griechische Sprache übersezte. Syrach 50. v. 29. Zu gleicher Zeit lebte auch Socho, ein Schüler Zadoks, von welchem die Sekte der Sadduzäer herkommt. Antiochus Soter starb Anno 3922, und sein Sohn Antiochus II Theos kam an seine Stelle; er führte Krieg mit dem egyptischen König Ptolomäus Philadelphus, während welchem verschiedene Provinzen von ihm abfielen; dadurch wurde er genöthigt, mit dem Ptolomäus Friede zu machen. Dieser willigte mit dem Beding ein, daß Antiochus seine Tochter Berenice heurathen muste; nun war er aber verheurathet; er fand sich also genöthigt seine Gemahlin Laodice zu entfernen, und die Berenice zu nehmen. Doch nach Ptolomäi Tod, entließ er diese, und nahm die erste wieder; die ihn aber, wahrscheinlich aus Eifersucht, mit Gift aus dem Weg räumte. Dies geschah Anno 3937. Zu dieser Zeit war Matthatias einer von den Vorfahren des Herrn, und Nachkommen Davids, Fürst in Juda. Luc. 3. v. 25.

Ptolomäus Philadelphus, König in Egypten, von dem so eben die Rede war, der Sohn Ptolomäi Lagi, lies, wie Josephus erzählt, siebenzig ge-

gelehrte Juden von Jerusalem nach Alexandrien kommen, und von ihnen die Bibel aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzen. Dies sind nun die siebenzig Dollmetscher von denen wir noch das griechische alte Testament haben, dessen sich die Juden, Christus und seine Apostel hernach häufig bedienten. Dieser König war ein groser Freund der Wissenschaften; er stiftete die berühmte alexandrische Bibliothek, die hernach von den Saracenen so schändlich verbrannt wurde.

Nachdem **Laodice** ihren Gemahl Antiochus in die andre Welt geschickt hatte, so sezte sie ihren Sohn Seleucus Callinicus auf den Thron, und zwang ihn daß er die Berenice nebst ihrem Sohn hinrichten lassen muste. Er trat Anno 3937 die Regierung an. Der neue König in **Egypten, Ptolomäus Euergetes, Philadelphi** Sohn, aufgebracht durch die Ermordung seiner Schwester Berenice und ihres Kindes, eilte mit seiner Armee in die Länder des Seleucus, und nahm ganz Syrien, **Phönizien**, und die Länder zwischen dem **Euphrat** und dem Tigris ein, dann kehrte er mit groser Beute beladen, nach **Egypten** zurück, wie solches ein Engel dem Daniel vorausgesagt hatte Daniel 11. v. 6—9. Auf diesem Rückzug kam der König durchs jüdische Land, und opferte dem Jehovah zu Jerusalem.

Seleucus Callinicus aber bleib dabey nicht ruhig, sondern er versammelte ein groses Heer, und fiel dem König Ptolomäus Euergetes in sein Land; da er aber zurückgeschlagen wurde, rief er seinen Bruder Antiochus Hierax zu Hülfe, und zwang den König von Egypten zu einem zehnjährigen Frieden. Endlich wurde Seleucus Callinicus von den Parthern überwunden und gefangen; nicht lange hernach stürzte er mit dem Pferd, und starb 3957. Sein Sohn Seleucus Ceraunus regierte nur drey Jahr. Er führte einen Krieg mit dem Pergamener König Attalus, und wurde in Phrygien von den Seinigen durch Gift hingerichtet. Ihm folgte sein Sohn

Antiochus der Große, Anno 3960. Dieser eroberte wieder alle Länder, die ihm die Egyptier entrissen hatten. Bald aber wurde er vom Ptolomäus Philopator in einer Schlacht überwunden, und gezwungen alles wieder zurück zu geben. Nachher aber schloß er ein Bündniß mit Philipp dem König von Macedonien, um das Königreich Egypten unter sich zu theilen, denn Philopator war gestorben und sein Thron-Erbe Ptolomäus Ephiphanes, erst fünf Jahr alt. Den Juden war Antiochus der Große gut: sie hatten ihm in einem Krieg in Conlesyrien beygestanden, daher erzeigte

er

er ihnen viele Wohlthaten. Als er nun beschlossen hatte gegen die Römer zu Feld zu ziehen, so machte er mit dem jungen Ptolomäus Epiphanes in Egypten Frieden, doch mit dem Beding, daß er, wenn er erwachsen wäre, seine Tochter Cleopatra heurathen müste, welcher er Cönlesyrien, und Palästina (das jüdische Land heist eigentlich Palästina) zum Heurathsgut mitgeben würde. Dabey hatte er aber die satanische Politik, daß seine Tochter ihren Gemahl zu Grund richten sollte, damit er ganz Egypten an sich ziehen könnte; allein diese List schlug fehl, denn seine Tochter war ihrem Gemahl treuer als ihrem Vater, so wie auch recht und billig war. Hierauf brachte er eine große Seemacht zusammen, schifte damit in den Archipel, und eroberte viele Inseln. Allein die Römer schlugen ihn, er verlohr seine Schiffe, und kehrte wieder nach Asien zurück. Als er aber auch zu Land von den Römern überwunden wurde, so muste er einen schimpflichen Frieden mit ihnen schließen, ihnen ganz klein Asien bis an den Berg Taurus abtretten; und seinen Sohn Antiochus Epiphanes als Geisel mitgeben. 1 Maccab. 8. v. 6. u. f. Als er aber endlich den Tempel des Jupiters zu Elymais plündern wollte, so wurde er Anno 3996 nachdem er 36 Jahr regiert hatte, von den Einwohnern erschlagen. Sein Reich erbte sein Sohn

Se-

Seleucus Philopator, dieser regierte 11 Jahr, und brachte Coelesyrien, und Judäa wieder an sein Reich, den Tempel zu Jerusalem beschenkte er königlich. Als ihm aber hernach Geld fehlte, so schickte er seinen Schazmeister Heliodorus nach Jerusalem, um den Schatz des Tempels zu plündern, da er aber in denselben gehen wollte, und es gegen die Warnung des Hohenpriesters Onias dennoch wagte, so wurde er durch eine furchtbare Erscheinung davon abgeschreckt, wie man dies alles 2. Maccab. 3. nachlesen kann.

Eben dieser Heliodorus der im Tempel zu Jerusalem so ernstlich war gezüchtiget worden, suchte selbst König zu werden, und brachte deswegen seinen Herrn den König Seleucus mit Gift ums Leben. Anno 4007. Da nun Seleucus als er König geworden, seinen eigenen Sohn Demetrius, an die Stelle seines Bruders Antiochus Epiphanes, nach Rom als Geisel schicken muste, dieser also wieder zurückkam, so kam Antiochus dem Heliodorus zuvor, und nahm mit Hülfe des pergamenischen Königs Anno 4007 das Reich ein, das von Rechtswegen seinem Neffen Demetrius gebührte. Dieser Antiochus Epiphanes ist nun das schreckliche Vorbild des Menschen der Sünden, oder des Antichrists, den der Engel in der Weissagung Daniels Cap. 11. v. 21. u. f. bis zu Ende so furchtbar schildert.

Zu dieser Zeit war Janna Hyrcanus der fünfzehnte Fürst nach Serubabel, aus Davids Geschlecht, in Judäa, Luc. 3. v. 24. Dieser wurde von seinen Brüdern, durch Hülfe des Hohenpriesters Onia abgesezt, und ins Elend verwiesen; und da nun in der Folge die Hohenpriester auch das Fürstenthum, oder die weltliche Gewalt an sich zogen, so versunken seine Nachkommen in den niedrigsten Stand, und in die Armuth; so wie wir in der evangelischen Geschichte Joseph und Maria seine Ur-Ur-Enkel wiederfinden. Die erhabene Vorsehung lenkte es so, weil der Messias in der ärmsten Knechtsgestalt gebohren werden muste, damit er in allem könnte versucht werden, gleich wie wir, ausgenommen die Sünde.

Antiochus Epiphanes begann seine, mit Unrecht an sich gezogene Regierung im Jahr 4007, und das erste was dieses Scheusal unternahm, war, das Königreich Egypten mit List unter seine Botmäsigkeit zu bringen: zu dem Ende brauchte er den Vorwand, daß die Königin Cleopatra seine Schwester, und ihr Prinz Ptolomäus Philometor noch unmündig sey, woher er denn das Recht habe ihr beyder Vormund zu seyn. Da ihm aber diese List nicht gelingen wollte, so überzog er Egypten mit Krieg, und bekam den jungen König Philometor,

tor, seinen Neffen, gefangen; er hielt ihn zwar aus Heucheley wohl, nahm ihm aber sein Königreich, und zog mit großer Beute beladen wieder davon. Indessen sezte sich aber ein jüngerer Bruder Philometors auf den egyptischen Thron; nun schickte Antiochus den Ptolomäus Philometor in der Hoffnung wieder zurück, daß sich beyde Brüder nun in Haare gerathen, und er alsdann im Trüben würde fischen können; allein auch dieser Pfiff schlug fehl: die beyden Brüder vereinigten sich gegen ihren Oheim, denn sie merkten wohl was er im Schild führte, und mit Hülfe der Römer jagten sie ihn zum Land hinaus. Daniel 11. v. 29. 30. Unmittelbar vor dieser Zeit, vor dem Anfang seiner Regierung war ein gewisser vornehmer Jude, Namens Simon zu Jerusalem, ein durchaus böser Mensch, der dem Heliodorus den Tempel-Schaz verrathen hatte, und dem Hohenpriester Onia viel Herzensleid zufügte. Dieser Simon bekam einen Anhang und stiftete Unruhe, und weil er mit dem Feldherrn des Königs Apollonius, der in Nieder Syrien tyrannisirte, gut stund, so fand der Hohepriester Onias für gut eine Reise zum König Seleucus zu machen. Da aber Seleucus während der Zeit starb, und sein Bruder Antiochus auf den Thron gekommen war, so war die Reise des Hohenpriesters Onias vergeblich. Sein Bruder Jason aber, ein gottloser ver-

ruchter Mensch, der den Caracter des Antiochus wohl kannte, bediente sich dieser Gelegenheit, seinen Bruder um das Hohenpriesterthum, und an sich zu bringen; er reiste also zum König und erkaufte dies wichtige Amt mit einer großen Summe Gelds. Dies war nun die Ursache alles des Jammers, der nachher über die Juden kam. Dieser abscheuliche Hohepriester ergab sich ganz den heidnischen Gebräuchen, versäumte den göttlichen Tempeldienst, und verwandelte ihn in Götzendienst. 2 Maccab. 4. v. 1—17. 1 Macc. 1. v. 12—16. aber nach drey Jahren, als sein Bruder Menelaus, wo möglich, ein noch böserer Mensch wie er, dem König noch mehr geboten hatte, flüchtete er in der Ammoniter Land, 2 Macc. 4. v. 23—26. Indessen unternahm Antiochus den oben bemerkten Kriegszug nach Egypten und nun entstand das Gericht, er sey tod geblieben. Dieser Gelegenheit bediente sich Jason, er kam wieder nach Jerusalem, um sich durch Hülfe seines Anhangs, das Hohepriesterthum wieder zu erwerben. Als dies Antiochus erfuhr, so glaubte er, oder stellte sich zu glauben, die Juden hätten die Waffen gegen ihn ergriffen, um sich seinem Joch zu entziehen. Da er nun ohnehin wegen des mißlungenen egyptischen Kriegs übellaunigt war, so kam er wütend nach Jerusalem, stürmte die Stadt, eroberte sie, und befahl, die Einwohner drey Tage lang

zu

zu morden. Dann plünderte er den Tempel, und richtete das Bild des Jupiters Olympius darinnen auf. Hierauf zog er nach Antiochien in seine Residenz. Daniel 11. v. 28. 1 Macc. 1. v. 29. 2 Macc. 5, 5—23. In dieser leztern Stelle findet man diese fürchterliche Mordgeschichte umständlich beschrieben.

Zwey Jahr später, als die Römer den König Antiochus aus Egypten verjagt hatten, goß er seinen Gift wieder über die Juden aus: Er schickte den Erzböswicht, den Feldherrn Apollonius, mit einer heidnischen Besatzung nach Jerusalem, die er sogar in den Tempel einquartirte, und nun die täglichen Opfer, und überhaupt den israelitischen Gottesdienst gänzlich verbot. S. Daniel 11. v. 30. 31. 1. Maccab. 1, 20—42. 2 Maccab. 5. v. 24—26. Cap. 6. v. 1—9. Dies geschahe im Jahr der Welt 4015, im achten Jahr der Regierung des Antiochus Epiphanes.

Von dieser Zeit an begannen die fürchterlichsten Verfolgungen gegen die Juden: sie wurden durch Qualen aller Art, und mit Gewalt zum heidnischen Gottesdienst genöthigt. Indessen gab es denn doch noch viele die standhaft die schrecklichste Marter ausstunden, Daniel 11. v. 33. Die rührendsten Beyspiele davon sind: die Geschichte Eleasars 2 Maccab.

6.

6. v. 18—31. und der sieben Söhne mit ihrer Mutter, Cap. 7. Ich bitte alle meine Leser, diese Geschichten ganz und mit Bedacht zu lesen, man kann nicht wissen, wozu man sie noch wird brauchen können.

Da nun der Jammer, und der Verfall immer größer wurden, so faßte endlich ein frommer Priester Namens Mathatias mit seinen fünf Söhnen den Muth, sich dem Unfug zu widersetzen, und nachdem er einen Juden, der öffentlich den Götzen opferte, niedergestochen hatte, flohe er mit seiner Familie ins Gebirge, und zog nun nach und nach viele redlich gesinnte Juden an sich, die sich alle mit Ihnen verbanden, für Leben, Vaterland, und Religion bis zum lezten Odemzug zu kämpfen. Sie wählten die Worte 2. B. Mos. 15. v. 11. Mi Camo Cah Baëlim Jehovah, wer ist dir gleich unter den Göttern? Jehovah! zu ihrem Wahlspruch, und sezten nur die Anfangsbuchstaben, M. C. C. B. J. auf ihre Fahnen wurden diese nun hebräisch gelesen, so kam das Wort Maccabi heraus. Daher hieß man sie Maccabim, Maccabäer, sonst nannte man sie auch Hasmonäer. 1 Maccab. 1. v. 43—68. Cap. 2. v. 1—42. 2 Maccab. 5 v. 27. Cap. 6. v. 1—17. Im vierdten Jahr, nach dem Anfang dieser Trübsalen, trat Mathatias mit seinen Volk aus seinen Schupfwinkeln

winkeln hervor; und fieng an das Land von den abscheulichen abgöttischen Gräueln zu säubern. Als er aber, schwach vom Alter, seinen Tod herannahen sahe, so übertrug er seinem Sohn Judas, der den Zunamen Maccabäus bekam, die Befehlhaberstelle, bey dem sie auch gerad an den rechten Mann kam. Bald hernach starb Mathatias, und Judas trat nun seine Helden-Bahn an, die ihn verewigt hat: denn er war nicht nur der größte General seiner Zeit, sondern auch ein frommer rechtschaffener, und edler Mann. Den ersten Kampf begann er mit dem Feldherrn Apollonius, welcher nicht allein gänzlich geschlagen wurde, sondern selbst tod blieb, hierauf schlug er auch die zween königliche Generale Seron und Lysias aufs Haupt, und nahm dann Jerusalem ein, wo er den Tempel von allen heidnischen Gräueln reinigte, und alles wieder herstellte, was zum wahren Gottesdienst gehörte, zum Andenken dieser Tempelweihe, verordnete er ein jährliches Fest, welches noch bis auf den heutigen Tag von den Juden gefeyert wird. Dies alles trug sich zu im Jahr der Welt 4018.

Als Antiochus, der damals in Persien war, dies alles erfuhr, schäumte er für Wuth, die er durch Gotteslästerungen und Geberden ausdrückte, aber Gott schlug ihn mit schrecklichen Schmerzen in

den

den Eingeweiden; und da er im Grimm forteilte, um aus Jerusalem eine Todengrube zu machen, so fiel er vom Wagen, wodurch er sein Uebel so vermehrte, daß er eines schrecklichen Tods starb. Man muß diese schauerliche Geschichte 2 Maccab. 9. mit allen ihren Umständen selbst lesen. Ihm folgte sein Sohn

Antiochus V. Eupator, Anno 4019, in der Regierung. Diesen zwang Judas Maccabäus durch seine Siege, daß er den Juden die Freyheit nach ihren eigenen Gesetzen zu leben wieder geben muste. 2 Maccab. 11. v. 1—28. Dies gieng so zu: als Judas die königliche Besatzung die in der Burg Zion lag, heraustreiben wollte, so gab der gottlose Hohepriester Menelaus dem König Nachricht davon; dieser eilte herbey, und belagerte den Tempel; Judas befand sich zu schwach, und es war an dem daß er sich ergeben wollte, aber der Herr rettete ihn: denn der Vormund des Königs — welcher noch jung war — Namens Philippus, empörte sich gegen ihn, daher eilte er fort, und damit ihm die Juden nicht schaden möchten, so machte er Frieden, und gab ihnen obengemeldete Freyheit. Der gottlose Menelaus aber muste eines schrecklichen Todes sterben: denn als der General Lysias dem König versicherte, daß dieser Priester an allem Jammer

Schuld

Schuld sey, so verurtheilte er ihn zu einer, uns ganz unbekannten Todesart: zu Berea war ein fünfzig Ehlen hoher Thurn, dieser war mit Asche angefüllt, und auf der Asche stund ein umlaufendes Rad, auf welches der Verbrecher gebunden wurde; durch seinen Umlauf durch die Asche wurde er erstickt. Diesen Tod muste der Landesverräther Menelaus erdulten. 2 Maccab. 13.

Meine Leser werden sich noch erinnern, daß der König Seleucus Philopator seinen Sohn Demetrius, bey seiner Thronbesteigung als Geisel nach Rom schicken muste, wodurch sein gottloser Bruder Antiochus Epiphanes frey wurde, und sich nach Seleucus Tod des Reichs bemächtigte. Jezt fand Demetrius Gelegenheit aus Rom zu entweichen; er kam also nach Antiochia, ließ den jungen König Antiochum und seinen Vormund und ersten Minister Lysiam hinrichten, und sezte sich dann Anno 4020 auf den väterlichen Thron, nachdem Antiochus Eupator nur ein Jahr regiert hatte. Demetrius regierte neun Jahre, er führte den Zunamen Soter. Ein gottloser jüdischer Priester Alcimus, verklagte den Judas Maccabäus, als einen unruhigen, und verrätherischen Mann bey ihm und bewürkte dadurch, daß er das Hohepriesterthum erlangte, und den Feldherrn Nicanor mit einer ungeheuern Armee gegen die Juden schick-

te;

aber Judas schlug ihn in zwo Schlachten aufs Haupt und in der lezten blieb Nicanor selbst. 1. Maccab. 7, und Maccab. 14. Hierauf schickte Judas eine Gesandschaft nach Rom, bat diese mächtige Republick um Schuz, und um Empfehlung bey dem König Demetrius, 1 Maccab. 8. Während der Zeit schickte dieser wieder eine große Armee, unter den Befehlen des Feldherrn Bachides, und dem neuen Hohenpriester Alcimus nach Judäa; aber Judas schlug sie mit seinem kleinen, aber handvesten Heer in die Flucht, wurde aber selbst tödlich verwundet, und starb den Heldentod für Religion und Vaterland. Nun übernahm sein Bruder Jonathan die Feldherrn-Stelle an seines edlen Bruders statt. Der Böswicht Alcimus bekam nun auch seinen Lohn: denn indem er im Begrif war, die Mauer zwischen dem Vorhof der Priester und dem Vorhof Israels niederreisen zu lassen so rührte ihn der Schlag dergestalt, daß er in großen Schmerzen sterben muste. 1 Maccab. 9, v. 54.

Nun fand sich ein gewisser Alexander Bala, der sich für einen Sohn des Antiochus Epiphanis ausgab; dieser bekam einen großen Anhang, und nahm seine Residenz zu Ptolomais, einer Stadt am Meer, der Nordseite des Berges Carmel gegenüber, er bemächtigte sich eines Theils des Reichs im Jahr 4030. Jonathan ließ sich mit ihm in ein

Bünd-

Bündniß ein, wofür er das erledigte Hohepriesterthun bekam, so daß er nun Herzog von Judäa und Hohepriester zugleich war. Als dies Demetrius erfuhr, so gab er auch gute Worte, und erbot sich zu allen Gnaden und Wohlthaten; aber Jonathan traute ihm nicht, und blieb dem Alexander getreu, und als Demetrius mit seiner Armee gegen Alexander auszog, so half Jonathan diesem: Demetrius wurde geschlagen, und blieb in der Schlacht, 1 Maccab. 10. und Alexander kam in den ruhigen Besiz des Königreichs. Dies bewog ihn, um die Prinzessin Cleopatra, des Königs Ptolomäi Philometors in Egypten Tochter anzuhalten, die er auch bekam, Jonathan wohnte dieser Hochzeit bey, und wurde in großen Ehren gehalten 1 Maccab. 10. v. 51-56.

Da in Egypten viele Juden wohnten, so würkte ein gewisser Priester Onias bey dem König Ptolomäus Philometor, um diese Zeit, die Erlaubniß aus, einen Tempel, dem zu Jerusalem ähnlich, in der Stadt Heliopolis zu bauen, welches auch ausgeführt wurde.

Daß der König Alexander nicht der natürliche Erbe des Reichs der Seleuciden, auch dann nicht war, wenn er ein ehlicher Sohn des Antiochus

Epi-

Epiphanes gewesen wäre, denn auch dieser war mit Unrecht und Gewalt auf den Thron gekommen, erhellet von selbst. Daher meldete sich Anno 4036 der rechte Cronerbe, Demetrius Nicanor, der Sohn des Demetrius I, mit einer starken Armee die er unter den Befehlen seines Feldherrn Appollonius nach Syrien schickte. Jonathan aber blieb seinem Freund dem König Alexander treu, und schlug den Appollonius mit seiner Armee in die Flucht. Bey dieser Gelegenheit fiel es dem egyptischen König Philometor ein, sich durch List der syrischen Monarchie zu bemächtigen, er brachte also eine große Armee zu Wasser und Land zusammen, und kam damit ohne Kriegs-Erklärung in die Länder Alexanders. Dieser ahnete nichts übels, weil Philometor sein Schwiegervater war; als aber dieser in die Residenzstadt Ptolomais (jezt Jean d'Acre) kam, so berief er den Demetrius Nicanor zu sich, und versprach ihm seine Tochter, Alexanders Gemahlin zur Ehe, und mit dieser auch das Reich. Jezt fühlte sich Alexander nicht mehr sicher, er floh nach Arabien, wo er aber ermordet wurde. Ptolomäus Philometor eroberte also das syrische Reich, und sezte sich beyde Kronen auf, allein er wurde in der Schlacht mit Alexanders Heer so verwundet, daß er bald hernach starb, und Demetrius Nicanor nun zum ruhigen Besitz seines Reichs kam,

wel-

welcher den Jonathan im Hohepriesterthum, und Herzogthum bestättigte. 1 Maccab. 11. Hernach regierte er noch zwey Jahr.

Ein gewisser General Tryphon erhob indessen den Sohn des in Arabien ermordeten Alexanders im Jahr 4038 auf den Thron, dieser hieß Antiochus VI. und da das Volk dem Demetrius gram war, so nahm es ihn gern zum König an; auch Jonathan schlug sich auf seine Seite, weil Demetrius treulos an ihm gehandelt hatte, und wurde im Hohenpriesterthum bestättigt, sein Bruder Simon aber bekam das Herzogthum: 1 Maccab. 11. v. 39—74. nun erneuerte Jonathan den Bund mit den Römern und Spatarnern, und legte noch neue Bevestigungs-Werke zu Jerusalem an. 1. Maccab. 12. v. 1—33. Der Böswicht Tryphon aber hatte sichs in den Kopf gesezt, selbst König zu werden, und den Antiochus auf die Seite zu schaffen; da er nun fürchtete Jonathan möchte ihm entgegen seyn, so lockte er ihn mit List in die Falle, und nahm ihn gefangen, dann kam er mit einer großen Armee in Judäa, und führte den gefangenen Hohenpriester mit sich. Anfänglich stellete er sich, als wollte er den Jonathan für eine Summe Gelds los geben, allein nachdem er es empfangen hatte, so ließ er ihn n bst seinen beyden Söhnen, die man

ihm

ihm mit dem Geld geschickt hatte tödten. 1 Maccab. 12 und 13.

Antiochus VII Sidetes, war ein Bruder des Demetrius Nicanors, dessen Wittwe Cleopatra, die egyptische Prinzessin, er geheurathet hatte, er bekriegte den Tryphon, besiegte und tödete ihn, und so kam er wieder Anno 4039 zu seinem väterlichen Reich. 1 Macc. 15. Auf diesen Antiochus folgten noch 10 Könige in Syrien, die aber mit der biblischen oder jüdischen Geschichte wenig mehr Gemeinschaft haben. Der lezte König Tigranes wurde Anno 4126 vom römischen Feldherrn Pompejus überwunden und sein Reich zur römischen Provinz gemacht.

Noch muß ich bemerken, wenn in den Büchern der Maccabäer steht: im hundert und sechzigsten oder im hundert und zwey und siebenzigsten Jahr, so bedeuten diese Zahlen die seleucische Zeitrechnung, die mit Seleucus I Nicator Anno 3871 anfängt. Ich wende mich nun wieder zur jüdischen Geschichte. Jonathan Maccabäus wurde vom jüdischen Volk schmerzlich betrauert, und durch allgemeine Einstimmung sein Bruder Simon Maccabäus Anno 4039 zum Herzog und Hohenpriester erwählt. Dieser vortrefliche Held, Regent, und

Prie-

Priester, hatte es im Anfang noch mit den syrischen Königen und ihrem Anhang zu thun, allein unter seiner Regierung gerieth die jüdische Republick in den blühendsten Zustand, sie wurde so berühmt, daß die Römer aus eigener Bewegung den Bund mit Simon erneuerten, auch dieses allen ihren Bundsgenossen bekannt machten, 1. Maccab. 14 und 15. Dies bewog die jüdische Nation das Herzogthum und Hohepriesterthum in Simons Familie erblich zu machen, wobey es auch bis auf den König Herodes geblieben ist. Zu dieser Zeit fiengen die Secten der Pharisäer und Saducäer an mächtig zu werden, und Einfluß zu bekommen. Es ist sehr merkwürdig, daß die Juden, die Priester und das Volk bey der Gelegenheit, wo Simon und seiner Familie das Hohepriesterthum, und Herzogthum erblich anvertraut wurde, sich des Ausdrucks bedienten: so lange bis ihnen Gott den rechten Propheten erweckte. 1. Maccab. 14. v. 41. Man sieht hieraus, daß die jüdische Nation den Weissagungen ihrer Propheten gemäß, den Messias nun bald erwarteten, aber auch daß sie schon damals den Begrif hatten, der Messias würde ihr weltlicher Regent seyn. Würklich lebten noch die lezten Zweige von Simons Nachkommen, als Jesus Christus gebohren wurde; Herodes aber schickte sie alle in die andre Welt, wie ich zu seiner Zeit erzählen werde. Man nannte

auch die Nachkommen Simons die Hasmonäer, woher dieser Name entstanden ist, das erinnere ich mich jezt nicht.

Simon regierte nicht länger als acht Jahr; er wurde von seinem eigenen Schwiegersohn Ptolomäus der nach der Regierung strebte, nebst seinen zween ältsten Söhnen durch List in die Falle gelockt, und nebst diesen Söhnen ermordet. 1. Maccab. 16. v. 16. Ihm folgte sein jüngster Sohn Johannes Hyrcanus. Anno 4047, dieser regierte rühmlich 31 Jahr. Das erste was er begann war daß er den Mörder seines Vaters bestrafte. Dann befreyte er sein Volk gänzlich von der Abhängigkeit von den syrischen Königen; er eroberte auch Sichem, die Hauptstadt der Landschaft Samarien und zerstörte den Tempel auf dem Berge Garizim, den Sanebalat Anno 3850 ungefehr — auf Alexanders des Großen Erlaubniß gebaut, und der etwas über 200 Jahr gestanden hatte, bis auf den Grund. Die Edomiter oder Idumäer machte er sich auch unterthänig, und brachte sie dahin, daß sie die jüdische Religion annahmen, und allmälig mit den Juden in eins zusammen flossen. Johannes Hyrcanus starb Anno 4078, und sein ältster Sohn

Judas Aristobolus folgte ihm im Herzogthum und Hohenpriesterthum, aber nicht in seinen Tugenden.

genden. Er war der erste der Aßmonäer, der den königlichen Titel annahm, seine Tyranney währte aber nur ein Jahr, dann folgte ihm sein Bruder Alexander Jannäus auf dem Thron und im Tempel. Dieser Alexander war ein gräulicher Wütrich, er wüthete 27 Jahr, und machte sich die Gemüther seiner Unterthanen so abwendig, daß sie gegen ihn rebellirten, und 6 Jahr sich gegen ihn wehrten, in welchem Tumult mehr als 40,000 Menschen erschlagen wurden. Ihm folgte Anno 4106 seine Gemahlin

Alexandra, welche nach der Verordnung des Königs Alexanders, die Regierung übernehmen muste; ihren ältsten Sohn Hyrcanum, der ein sanfter gutmüthiger junger Mann war, machte sie zum Hohenpriester, und den zweyten, den Aristobolum zum obersten Feldherrn. Die Königin Alexandra war eine kluge verständige Frau; es lag ihr alles daran, die Liebe des Volks zu gewinnen, und weil die Pharisäer wegen ihrer scheinbar strengen äussern Tugend bey dem Volk sehr in Achtung stunden, so hielt sie's mit ihnen, und nahm in wichtigen Sachen ihren Rath an. Sie starb Anno 4115, nachdem sie 9 Jahr löblich regiert hatte, und ihre Söhne Hyrcanus und Aristobulus folgten ihr in der Regierung. Diese Prinzen waren aber mit der weisen Verordnung ihrer Mutter nicht zufrieden. Denn

als das Volk nach der bisherigen Einrichtung den Hyrcanus als König und Hohenpriester ausrief, so konnte das Aristobulus nicht ertragen, sondern er grif zu den Waffen, und stritte mit seinem Bruder um die Crone. In diesem Kampf wurde Hyrcanus bey Jericho überwunden, und von seiner Armee verlassen. Nun machten die beyden Brüder Friede, mit dem Beding, daß Aristobulus das Königreich bekam. Dies geschah Anno 4116. Aber drey Jahr hernach 4119 kam der berühmte römische Feldherr, der große Pompejus mit seiner Armee in jene Gegenden. Dieser Gelegenheit bediente sich Hyrcanus, um zu seinem Recht zu gelangen: Pompejus kam ihm zu Hülfe, er nahm Jerusalem ein, sezte den Hyrcanus auf den Thron und nahm den Aristobulus gefangen; dann schickte er ihn mit seinen zwoen Söhnen und zwo Töchtern nach Rom; weil er sich aber dort in Staatsgeschäfte mischte, und es mit dem Julius Cäsar hielt, so wurde er mit Gift, und sein Sohn Alexander mit der Axt hingerichtet. Dies war der erste Schritt zur Unterwürfigkeit der Juden unter die Römer.

Als hernach Julius Cäsar die höchste Gewalt an sich gebracht hatte, wobey ihm ein Idumäer, Namens Antipater in Egypten grose Dienste leistete, so bestellte er diesen zum Stadthalter in Judäa,

doch bestättigte er auch den Hyrcanus im Königreich und Priesterthum, da dieser aber ein träger, schläfriger Mann war, so sezte Antipater seinen ältsten Sohn Phasael zum Präfekt in Judäa, und seinen jüngern Sohn Herodes zum Präfekt in Galiläa. Dieser Herodes heurathete Mariamne, die Tochter des in Rom hingerichteten Alexanders, des Sohns Aristobuli, des Bruders Hyrcani. Dies war der erste Schritt den Herodes zu seiner Erhöhung that: denn durch diese Heurath wurde er ein Mitglied der königlichen und priesterlichen Familie der Hasmonäer. Mariamne war sehr schön und von einem edlen, sanften Gemüth. Sie hatte noch einen Bruder, den jüngern Aristobulus der ebenfalls ein sehr schöner und edler Jüngling war.

Der Grosvater dieser beyden Kinder, der in Rom hingerichtete Aristobulus hatte aber noch einen Sohn, Namens Antigonus, der Mariamne und ihres Bruders Oheim. Dieser Antigonus gieng zu den Parthern, eine den Persern benachbarte Nation, die jezt anfieng mächtig zu werden, und einen Einfall in Syrien thät; diese bat er um Hülfe, eroberte Jerusalem, ließ sich zum König ausrufen, und nahm seinen Oheim Hyrcanus gefangen; da er nun wuste daß keiner Hoherpriester seyn durfte, der verstümmelte Glieder hatte, so ließ er

dem alten ehrwürdigen Mann, der nie jemand beleidigt hatte, die Ohren abschneiden, und schickte ihn gefangen nach Parthien. Der Präfekt Phasael gerieth durch diese Geschichte in Verzweiflung; in der Wuth rennte er mit dem Kopf an die Wand, und verlezte sich so daß er starb. Sein Bruder Herodes aber war klüger; denn er eilte nach Rom, und brachte es durch seine Gewandheit dahin, daß er den königlichen Titel von Judäa bekam. Nun rückte er mit einer römischen Armee in sein Vaterland ein, eroberte Jerusalem, bekam den Antigonus gefangen, und ließ ihm den Kopf vor die Füße legen. Dann ließ er sich zum König ausrufen. Dies geschahe Anno 4145. Dies ist nun der nämliche Herodes, in dessen leztern Regierungs-Jahren der Erlöser der Welt gebohren wurde.

Herodes war mit dem Tod des Antigonus noch nicht beruhigt, sondern er ließ noch fünf und vierzig seiner Anhänger hinrichten.

Der parthische König Arsaces hatte Mitleiden mit dem armen alten gefangenen Hyrcanus: er ließ ihn frey, und schickte ihn wieder nach Jerusalem; da er aber wegen der Verstümmelung seiner Ohren nicht mehr Hohepriester seyn konnte, so übertrug Herodes seinem liebenswürdigen Schwager dem

jungen

jungen Aristobulus, dies wichtige Amt; allein es währte nicht lange: denn als der Tyrann sahe wie sehr das Volk diesen würdigen Prinzen schäzte und liebte, so gab er Befehl, daß man ihn im Bad untertauchen sollte, welches dann auch geschahe.

Zu dieser Zeit war die berühmte Cleopatra Königin in Egypten; und zu Rom waren zween mächtige Feldherrn, Antonius und Octavius, die beyde nach der Herrschaft der Welt trachteten. Antonius liebte die Königin Cleopatra, und hielt sich viel in Alexandria bey ihr auf; dieser war es auch, der dem Herodes auf den jüdischen Thron geholfen hatte. Als aber die beyden Feldherrn Antonius und Octavius Anno 4151 bey dem Vorgebirge Aktium aneinander geriethen, so trug Octavius einen vollkommenen Sieg davon, und Antonius wurde aufs Haupt geschlagen. Von nun an war Octavius römischer Alleinherrscher, er nahm den Namen Augustus Cäsar an, und war der erste römische Kaiser — das Wort Kaiser kommt von Cäsar her —

Jezt sah es mit dem Herodes bedenklich aus: — denn er war des Antonius vertrauter und hülfreicher Freund gewesen. Daher nahm er sich vor nach Rom zu reisen, um sich dem Kaiser Augu-

stus

stus zu empfehlen. Damit aber in seiner Abwesenheit keine Meuterey entstehen möchte, so ließ er den alten Hyrcanus aus der Welt schaffen. Jezt war von der erlauchten Haßmonäischen Familie niemand mehr am Leben, als Mariamne, Herodes Gemahlin, und ihre Mutter.

Nachdem er sich auf diese Weise Sicherheit verschaft hatte, so reißte er nach Rom, wo er es bald dahin brachte, daß ihm auch Kaiser Augustus das Königreich bestättigte, und ihm gewogen wurde. Nun begleitete er den Kaiser nach Egypten, und kam dann wieder mit großer Ehr und Herrlichkeit in sein Reich zurück; er hatte aber vor seiner Abreise geheimen Befehl gegeben, daß man seine Gemahlin und ihre Mutter ermorden sollte, sobald man erführe, daß es ihm in Rom übel gienge. Dieser geheime Befehl wurde den Frauen verrathen, daher empfiengen sie ihn sehr kalt, und seine Gemahlin machte ihm die bittersten Vorwürfe über die Grausamkeit, die er an ihrer Familie verübt habe.

Herodes ertrug das alles mit Gedult, denn er hatte sie unaussprechlich lieb, und vielleicht hätte sich alles wieder gegeben, aber seine Mutter und seine Schwester Salome schürten das Feuer so lang, bis daß er ihnen endlich glaubte, und seine edle unschul-

schuldige Gemahlin auch hinrichten ließ, welches ihn aber hernach schmerzlich reuete. Zu der Zeit herrschte eine böse Krankheit zu Jerusalem, Herodes wurde auch krank, jezt kam Alexandra, seine Schwiegermutter auf den fatalen Einfall, sich ein paar Vestungen eingeben zu lassen; aber Herodes wurde wieder gesund, und ließ sie nun auch hinrichten, jezt war der hasmonäische Stamm erloschen.

Um den Römern zu gefallen zu leben, baute Herodes Schauspiel-Häuser, richtete Kampfsspiele an, und baute eine neue Stadt, die er dem Kaiser zu ehren Cäsarien hieß. Dies alles war den Juden, besonders den Pharisäern äusserst zuwider; um sie zu besänftigen, beschloß der König den Tempel so schön zu bauen, als Salomons Tempel gewesen; und er hielt Wort. Man konnte nichts prächtigers sehen, als diesen Tempel; seine Beschreibung findet man bey dem Josephus.

Herodes hatte mit seiner Gemahlin Mariamne zween vortrefliche Söhne gezeugt, die er auch herzlich liebte, sie hiesen Alexander und Aristobulus, diese hatte er nach Rom geschickt, damit sie sich dort ausbilden, und Freunde erwerben könnten; des Herodes Bruder Pheroras und seine Schwester Salome sezten aber ihren Haß gegen die Mutter,

auch

auch gegen die Söhne fort; dann hatte der König auch noch einen unehlichen Sohn Antipater, der mit dem Oheim und der Tante in ein Horn blies: diese drey brachten es endlich dahin, daß Herodes allen ihren Lügen und Verläumdungen glaubte, und seine vortreflichen Söhne beyde hinrichten ließ; nun hatte Antipater seinen Zweck erreicht: denn sein Vater widmete ihm sein Zutrauen, und suchte ihm auch dereinst das Reich zuzuwenden. Aber der gottlose Mensch stellte nun auch dem Vater nach dem Leben, daher Herodes auch diesen hinrichten ließ.

Jezt sind wir nun an den wichtigen Zeitpunct gekommen, in welchem Jesus Christus in die Welt kam, um sein groses Erlösungs-Werk auszuführen; und die biblische Geschichte des alten Testaments hat nun ein Ende. Im nächsten 11ten Heft soll, so der Herr will, die größte und wichtigste Lebensgeschichte, nämlich die Geschichte unseres Herrn folgen.

Bestimmung des Gesichtspuncts aus dem das alte Testament muß betrachtet und gelesen werden.

Das alte Testament ist weder eine Geschichte der Menschheit, noch eine Geschichte des Volks Gottes; denn in beiden Fällen wäre es bey weitem nicht vollständig genug, sondern es ist die Geschichte der Anstalten Gottes und der Vorbereitung zur Erlösung des gefallenen menschlichen Geschlechts; oder mit einem Wort die Geschichte der Offenbahrungen Gottes bis zur Ankunft des Erlösers.

Die Verfasser des alten Testaments sind Mose und die Propheten. Männer die vom heiligen Geist erfüllt, und dazu bestimmt waren, der, aus der Gemeinschaft mit Gott gefallenen, Menschheit, den wahren Gott, seine Eigenschaften, und seinen Willen bekannt zu machen, und sie zu lehren, wie sie durch Befolgung dieses Willens, wieder mit Gott vereinigt, und dadurch selig werden möchten.

Mose ist der älteste Schriftsteller unter allen die wir kennen, und seine fünf Bücher zeigen alsofort dem wahrheitsuchenden, unpartheyischen Leser, daß er weit erhabenere, und Gottgeziemendere Sachen vorträgt, als alle heidnische, auch die gelehrteste, und begeistertste Schriftsteller, die unmittelbar auf ihn gefolgt sind. Von der Schöpfung giebt er uns einen Begrif, der bey weitem vernünftiger und annehmlicher ist, als alle die Weltgeburten der alten und neuen Philosophen. Das Unbegreifliche in der mosaischen Schöpfungsgeschichte ist lange nicht so unbegreiflich, als die Systeme aller weisen Männer, die sich daran gewagt haben; und es fällt ganz weg, wenn man sich mit den Würkungen der Natur bis auf ihre Grundanfänge bekannt gemacht hat, und wer das nicht gethan hat, der ist auch nicht berechtigt über dies Heiligthum zu urtheilen, oder gar abzusprechen.

Die Hauptsache worauf nun hier alles ankommt, ist der Fall Adams; auf dieser Thatsache beruht alles: ist der Mensch noch so wie er aus der Hand des Schöpfers gekommen ist, so ist die ganze Bibel, so ist Christus und seine Erlösung nichts; und dies ist eben der Grundsatz, auf dem das ganze philosophische Gebäude unserer falschen Aufklärung, der Thron des

Men-

Menschen der Sünden, und des Widerchristen beruht; und die Quelle woraus der Feuer- und Schwefelsee, welcher der andere Tod ist, entstehen wird. Es kommt also alles darauf an, daß man vest überzeugt werde, Mose erzähle die Wahrheit, der Mensch sey gut, und nach dem Bilde Gottes erschaffen worden, aber aus diesem herrlichen Zustand gefallen, und habe dadurch das Ebenbild Gottes verlohren. Die unbefangene Vernunft, der gesunde Menschenverstand, bedarf keine Beweise vom Fall des Menschengeschlechts. Die Gräuel, die Laster, die Sünden die er täglich an sich, und an allen Menschen in höherem oder niedrigern Grad bemerkt, bewiesen ihm unwiderlegbar, daß das höchst vollkommene weiseste Wesen, welches lauter Liebe ist, solche Sünder unmöglich mit Vorsatz habe schaffen können. Der Einwurf den man dagegen macht, Gott habe doch vorher gewust, daß der Mensch fallen würde, und habe ihn doch geschaffen, und dies sey eben so gut, als wenn er ihn so geschaffen habe, wie er gegenwärtig ist, fließt aus der höchst unvollkommenen Känntniß her, die wir Menschen in unserm natürlichen Zustand von dem göttlichen Wesen haben. So lang aber unsere Erkänntniß von einer Sache noch höchst unvollkommen ist, so lang dürfen wir uns auch nicht unterstehen, darüber zu urtheilen.

Es

Es giebt aber einen Beweis der Gewisheit des Falls unserer ersten Eltern, der alles entscheidet, und den kein Mensch widerlegen kann: denn er ist mathematisch gewiß; er erfordert aber eine gebildete Vernunft, daher theile ich ihn hier blos für Denker mit. Man merke folgende Sätze:

Eben der Schluß den ich vorhin angeführt habe: daß Gott alles vorher gewust habe, was die ganze Menschheit vom ersten Menschen an, bis zum lezten, denken, reden und thun würde, und daß er nach diesem vorherwissen, dennoch die Menschen geschaffen habe, ist in der menschlichen Vernunft so gegründet, daß sie ihn durchaus für war annehmen muß, wenn sie nicht durch göttliche Offenbarung eines andern belehrt wird. Dies ist eigentlich das was Determinismus heist.

Wenn die Menschheit nicht gefallen wäre, so wäre all ihr Denken, Reden und Thun dem Willen Gottes vollkommen gemäß gewesen, und in dem Fall schließt die menschliche Vernunft ganz recht, wenn sie vest sezt: Gott hat alle Gedanken, Worte und Thaten der Menschen von jeher gewust, und er schuf sie, ließ sie ins Werden kommen, weil er sahe, daß alles seinem

Willen gemäß geschehen würde. Wäre also der Mensch nicht gefallen, so wäre der Determinismus oder das was wir jezt natürliche Religion, oder Naturalismus nennen, wahre Gottes Verehrung. Ich bitte diesen Satz wohl zu fassen; wenden wir aber nun diesen Saz auf das menschliche Geschlecht an, wie es gegenwärtig ist, so finden wir überall Wiedersprüche: alles ist vorherbestimmt, folglich auch alles Böse; Gott hat das Böse gewollt, sonst hätte er die Menschen nicht erschaffen; alles was die Menschen thun, ist im Rathschlus Gottes vorher schon mit in die Schicksale der Menschen eingewebt, und kann nicht vermieden werden, und was der gräulichen, fürchterlichen Folgen mehr sind. Nun schließe ich also logisch richtig:

Weil der Determinismus, oder Naturalismus für das vollkommen Gute, nach dem Bilde Gottes geschaffene Menschengeschlecht, gültig, und der wahren Gottesverehrung gemäß gewesen wäre; nun aber im gegenwärtigen Zustand Gift und Tod alles guten und aller sittlichen Vervollkommung ist, so folgt unwidersprechlich: daß die Vernunft auf jenen vollkommenen Zustand des menschlichen Geschlechts organisirt, folglich der Mensch auch vollkommen erschaffen worden; und da nun jene Organisation jezt im gegenwärtigen Zustand

gerade die entgegengesezte Würkung thut, so ist der Mensch aus jenem vollkommenen Zustand gerade in den entgegengesezten gefallen. Jezt ist also jener Grundsaz des Determinismus ein Cherub mit dem flammenden Schwerdt, dem man sich von weitem nicht nähern darf. Fragt man mich aber wie sich denn nun die Vernunft beruhigen soll? so antworte ich: sie soll nun nicht mehr räsonniren, sondern glauben, denn sie ist nicht mehr in dem Zustand, wo sie mit Gott rechten kann, sie muß nun im Staube Gott danken, daß er ihr seinen Willen in seinem Wort geoffenbart hat; wenn sie den immer zu erfüllen sucht, so wird sie auch immer erleuchteter, und ihre Blicke in die Geheimnisse Gottes werden immer reiner.

Die Erzählung Mosis vom Fall der ersten Menschen ist also in der Vernunft und Erfahrung gegründet; und wer die Geschichte vom verbottenen Baum, und von der Schlangen, nicht als würkliche Geschichte, sondern als Allegorie annehmen will, dem hab ich nichts weiter zu sagen, als daß er nur auf sich acht geben soll, ob er nicht in den Reizen zu sinnlichen und verbottenen Lüsten noch immer den würklichen Schlangensaamen in sich empfindet? ob ihn der Baum der Versuchung in allen fleischlichen zur Sünde reizenden Gegenständen nicht noch immer an-

anlächelt? und ob er nicht noch täglich von seinen Früchten genießt?

So bald das erste Menschenpaar gefallen war, so bald fieng auch nun die Ausführung des Rathschlusses Gottes zur Erlösung an: der Sohn Gottes, der Jehovah des alten Testaments, übernahm sie, und das erste was er that, war, daß er Adam und Eva zur Erkenntniß ihrer Sünde, zur Reue, und zum sehnlichen Verlangen wieder mit Gott vereinigt zu werden, bewegte: Adam wo bist du? — Adam fühlt sich nackend und fürchtet sich. Wer hat dir gesagt daß du nackend bist, hast du nicht vom verbottenen Baum gegessen? u. s. w. Wer findet hier nicht den Buß- und Bekehrungs-Prozeß, den alle sündige Menschen durchgehen müßen, wenn sie sollen errettet werden? Die vorbereitende Gnade geht von Adam an bis auf den lezten Sünder der sich bekehrt, durch alle Jahrhunderte durch den nämlichen Weg: erst muß man sich nackend und blos fühlen; dann kommt die Rüge: wo bist du armer Mensch? woher bist du so nackend und bloß? du hast vom Baum der Sinnlichkeit gegessen, jezt must du sterbend sterben, dich dein ganzes Leben durch, mit Disteln und Dornen der Leiden und der Trübsal plagen u. s. w. und dann kommt auch endlich der Trost vom großen Schlangentretter.

So fängt die heilige Schrift gleich vom Anfang an, den Bus- und Verläugnungsweg zu lehren, und die Erlösung zu predigen. Welche Religion in der Welt kann eine solche Bibel aufweisen? — Sittenlehren, was man thun und lassen müße, sind hier nicht hinreichend, sondern eine gründliche Aenderung des Herzens und des Willens, und diese ist dann erst möglich, wenn man tief und innig fühlt, wie elend, nackend und blos man nach dem Sündenfall geworden ist.

Adam und Eva wurden aus dem Paradies getrieben; denn irrdisches Wohlleben, ohne Mühe und Arbeit, paßt nie zum Creuze und Leidensweg des bekehrten Sünders; auf diesem Wege aber stärkt dann der Glaube an die Erlösung durch Christum, und die Hofnung des ewigen Lebens nach dem Tod mächtig, zum Kämpfen und Ringen mit allen Widerwärtigkeiten des Lebens. Daß unsre erste Eltern die Erlösung durch Christum wusten, das beweißt der Ausruf bey der Geburt ihres ersten Sohns, wo Eva sagt: ich habe den Mann Jehovah gebohren, so sehr sie sich auch verrechnete, so wuste sie doch, daß der verheisene Weibessaame Jehovah selbst seyn würde. Die Opfer Cains und Abels beweisen, daß unsere erste Eltern auch darüber müßen eine Offenbarung bekommen haben, nämlich wie sie geschehen müsten, und was sie bedeuteten.

Mit diesen beyden Söhnen Cain und Abel fangen nun die beyden Reiche des Lichts und der Finsterniß an, auf dem Kampfplatz zu erscheinen; der Kampf fängt damit an, daß Cain den Abel tod schlägt, und dies Todschlagen, dies Fersestechen währt so fort, bis endlich der Mensch der Sünden am Ziel total geschlagen wird und der Schlangen, die nun sieben Köpfe hat, alle sieben zerknirscht werden. Die Bibel erzählt diesen Kampf bis zum Sieg auf Golgatha, und dann die ersten Anstalten zur streitenden Kirche Christi, unter der Leitung des heiligen Geistes.

Die beyden Geschlechter Cains und Seths, die Kinder Gottes und der Menschen, bilden nun in der Urwelt jene beyden Reiche; der Hunger nach dem paradiesischen Wohlleben, nach allen sinnlichen Genüssen herrscht in Cains Familie; aber es geht hier, wie ich oben bey dem Determinismus gesagt habe: im Stand der Unschuld war dieser Genuß regelmäßig, und dem Willen Gottes gemäß; aber diesen Genuß in der, unter dem Fluch liegenden, Natur, ausser dem Paradies, und mit einem Herzen zu suchen, in welchem durch den Fall die Selbstsucht herrschend geworden war, dies war genau der Weg zum ewigen Verderben, und ist es noch immer: denn der ins unendliche steigende Luxus, und die

 lech-

lechzende Begierde nach sinnlichen Genüssen, beweisen, daß Cains Geschlecht noch immerfort da ist; aber daß auch sein endliches Schicksal immer das nämliche seyn wird.

In Seths Familie bestrebte man sich den Disteln- und Dornen-Weg zu wandeln, den Jehovah den ersten Eltern vorgeschrieben hatte; die Hausväter erzählten ihren Familien die Offenbarungen und Lehren des Jehovah, und hielten sie an nach seinen Gesetzen auch zu wandeln. Am Henoch sehen wir ein Beyspiel, daß auch diesen Urvätern schon der innere mystische Weg des Wandels in der Gegenwart Gottes bekannt gewesen seye, und dieser ist auch noch immer der einzige und sichere der zum Ziel führt. Die Waffen des Reichs der Finsterniß und der Schlangen sind von Anfang an, und bis daher, die Selbstsucht und der unersättliche Hunger nach sinnlichen Genuß; mit diesen kämpft es gegen die inneren Rührungen der vorbereitenden, und der züchtigenden Gnade, und siegt bey weitem bey den Mehresten. Dies war von jeher, und ist auch jezt noch der Fall; daher kams denn auch, daß die mehresten aus den Nachkommen Seths, oder aus Kindern-Gottes, sich mit den Nachkommen Cains den Kindern der Menschen vermischten, wodurch das Verderben allgemeiner, und endlich so arg wurde, daß nur noch eine Familie da

wär, die das Reich des Lichts vorstellte. Dies war von da ab an, durch alle sechs. tausendjährige Werketage der Weltdauer der Gang der Dinge. Das ganze des menschlichen Geschlechts, wurde immer durch das Reich der Finsterniß, bis auf den heutigen Tag besiegt, aber immer sammelte sich doch der Herr, seine unter der ganzen Masse zerstreuten Anhänger und brachte sie in Sicherheit. Daß die Leiden, und die Drangsalen der Auserwählten in der Urwelt groß seyn mußten, das erhellt aus der Klage des frommen Lamechs, als er seinem neugebohrnen Sohn den Namen Noah gab.

Als es nun aufs höchste gekommen war, so tilgte Gott durch die Sündfluth die Unterthanen des Reichs der Finsterniß von der Erden weg, und schloß den Noah und seine Familie in ein groses Schif ein, aus welchem er auf die, durch die Taufe gereinigte, Erde wieder heraus trat, und der zweyte Stammvater der Menschheit wurde.

Die Menschen vermehrten sich wieder; und da sie wußten daß die Gottesvergessenheit in der ersten Welt die Ursache alles Jammers gewesen war, so suchten sie dies dadurch zu verhüten, daß sie sich Erinnerungszeichen der Gottheit machten, vor denen sie opferten, sie fiengen auch an zu glauben, daß

vorzüglich weise heldenmüthige und wohlthätige Menschen die besten Ebenbilder der Gottheit wären, die nach dem Tod auch Götter würden; man opferte ihnen auch und so entstund allmälig das Heidenthum, und die Abgötterey.

So sehr die Abgötterey dem Herrn ein Gräuel war, und so sehr alle Nationen nach und nach darinn versunken, so verhängte doch der Herr kein allgemeines Weltgericht mehr, sondern er strafte einzelne Völker und Staaten, wenn sie so weit gekommen waren, daß ihre Verfassung nicht mehr bestehen konnte, durch einzelne Schlusgerichte. Ein Gottesvergessenes ganz atheistisches Volk, das also ohne alle Religion lebt, kann unmöglich bestehen; dagegen die heidnische Religionen, so mangelhaft und irrig sie auch sind, doch noch mitunter gute bürgerliche Gesetze und Einrichtungen haben, wobey die Völker doch wenigstens eine Zeitlang bestehen können.

Der Herr ließ also die Menschheit durch den weiten Umweg des Heidenthums ihre Bahn durchlaufen, um sie endlich dahin zu bringen, daß sie, wenn einmal etwas Besseres erschiene, bereitwilliger seyn möchte, dies Bessere mit beyden Händen zu ergreiffen. Damit aber doch die Verehrung des einigen

gen wahren Gottes nicht ganz erlöschen möchte, so fand der Herr einen Mann, den er zu seinem Zweck brauchen konnte, und dieser war Abraham. Ich muß hier eine wichtige Bemerkung einrücken: Der Mensch hat einen vollkommen freyen Willen, den Gott nie mit Gewalt bestimmt; eben so hat auch ein Mensch vor dem andern vorzügliche Anlagen oder Talente, die er nicht unmittelbar von Gott, sondern durch den ordentlichen Gang der Natur empfängt. Wenn nun der Herr in seiner Weltregierung ein besonderes Werkzeug braucht, so wählt er ein Kind, in dem er alle nöthige Anlagen findet, und verwendet dann eine besondere sorgfältige Erziehung auf dasselbe, bis er es endlich brauchen kann. Solche Männer stehen dann unter einer ganz besondern Führung Gottes; so daß mancher nicht begreifen kann, warum der Herr nicht an alle Menschen eine solche Sorgfalt verwendet.

Bey den schrecklichen Werkzeugen, die Gott zur Ausführung seiner Gerichte über die verdorbenen Völker braucht, findet etwas ähnliches statt. Findet der Herr ein Kind mit natürlichen grosen Anlagen zum Bösen, und zum Verderben, an welchem alle Lockungen der Gnade vergeblich seyn würden, so läßt er es zwar an diesen Lockungen und Warnun-

gen

gen nicht fehlen, damit ein solcher hernach keine Entschuldigung haben möge, aber, wenn nun alles nicht hilft, so läſt er es ihm gelingen, und braucht ihn dann als Geissel der Menschheit. Der Lohn solcher Werkzeuge ist fürchterlich. Werkzeuge beyder Art kommen in der Bibel vor, und eben so wird auch der sehr verschiedene Lohn beyder ausführlich erzählt, und von den Propheten vorher verkündigt. Diese meine Bemerkung über beyde Arten Werkzeuge muß man bey dem Lesen der Bibel im Auge behalten.

Als die heidnische Vielgötterey die ganze Menschheit durchdrungen hatte, und nun Staatsverfassungen errichtet wurden, in denen die Verehrung falscher Götter allmählich gesezmäsig eingeführt wurde, so fand der Herr für nöthig, ein Werkzeug zu bilden, bey dem die wahre Verehrung und Offenbarungen des einigen wahren Gottes gut aufgehoben seyn und der sie auch seinen Nachkommen treu überliefern würde, und dieses Werkzeug war Abraham, der Vater aller Glaubigen. Der Herr erkannte in ihm die Anlagen zu einem unüberwindlichen Glauben und Vertrauen auf ihn: darum führte er ihn auch durch die schwersten Prüfungen, um das gröste Muster für alle zukünftige Glaubigen zu werden. Abrahams Geschichte ist also ein kostbares Heilig-

thum,

thum, ein vestgegründetes Fundament, worauf der geistliche Tempel des alten und neuen Bundes ruht. Aus diesem Gesichtspunct muß nun die Geschichte der drey Patriarchen Abrahams, Isaacs und Jakobs betrachtet werden; alle drey wurden durch den dunkeln Glaubensweg geführt, und ihre Geschichte sollte ihren Nachkommen, dem Volk Israel eine Vorschrift des gottesfürchtigen Wandels seyn. Der Weg zur Wiedervereinigung mit Gott, das ist: die Religion, erfordert schlechterdings eine Sehnsucht nach dieser Vereinigung; diese hat aber der gefallene Mensch nicht von Natur, und er bekommt sie auch nicht, wenn ihm nicht die Gegenstände, nach denen seine Sehnsucht strebt, nämlich die sinnliche Vergnügen, entzogen, und ihm bessere und höhere angewiesen werden; beydes geschieht nun durch schwere langwierige Prüfungen, und durch die göttliche Offenbarung. Darum mußten auch die Kinder Israel vierhundert Jahr in Egypten und besonders zulezt unter schwerer Dienstbarkeit seufzen, bis sich der Herr ihrer erbarmte, und sie mit mächtiger Hand heraus, durchs rothe Meer, durch die Wüste, über den Jordan in das verheissene Land führte. Dieser ganze Weg ist die schönste Schilderung, das schönste Bild des Wegs einer jeden glaubigen Seele zur Wiedervereinigung mit Gott; und jeder erleuchtete Christ sieht in jedem Stand-

punct

punct seines Fortgangs durch die Wüste dieses Lebens, wo er sich jezt befindet. Welche wunderbare Weisheit! wer kann da die Göttlichkeit der heiligen Schrift verkennen? Zu der Zeit blühten besonders zwey grose Reiche: Egypten war zwar abgöttisch, aber ausserordentlich reich an Känntnissen, und seine Staatsverfassung war meisterhaft eingerichtet, so daß die Lernbegierigen naher und entfernter Nationen dahin reisten, um Weisheit zu lernen. Assyrien und Babylonien schwomm im Ueberfluß sinnlicher Vergnügen, und die Chaldäer waren in allerhand geheimen Künsten, besonders in der Sterndeutung berühmt. Die Abgötterey der Egypter bestund darinnen, daß man die Eigenschaften in Hieroglyphen (bedeutenden Bildern) vorstellte, um das gemeine Volk leichter belehren zu können, und diese Bilder, sogar die Thiere, welche jene Bilder vorstellten, wurden hernach die Gottheit selbst, und des wahren Gottes wurde darüber vergessen.

Die Babylonier, Assyrer, und Chaldäer hingegen, verehrten einen großen Helden ihrer Monarchie unter dem Namen Belus oder Bel, und dann auch die Gestirne; bey ihrem Wohlleben und Luxus versunken sie bald in die tiefste Sittenlosigkeit.

Zwischen diesen beyden für ein sinnliches uncultivirtes Volk, sehr gefährlichen Nationen, lebten die

die Israeliten — der Zweck Gottes war: der Menschheit ein Muster einer Staatsverfassung darzustellen, in welcher er selbst unmittelbar regierte; dazu wählte er die Kinder Israel, weil er, sein Wille, und seine Offenbarungen, unter ihnen von jeher bekannt war, weil dieses Hirtenvolk noch durch Abgötterey und Luxus nicht verdorben war, und weil in dem Grundcaracter dieses Volks Anlagen verborgen waren, und jezt noch sind, die es immer für allen Nationen auszeichnen, und deren völlige Entwicklung einst, und vielleicht bald die Welt staunen machen wird. Oben berührte Nationen der Babylonier und Egyptier, und besonders die Cananiter, zu denen auch die Philister gehörten; dann auch die Edomiter, Moabiter, Ammoniter, u. s. w. waren lauter Prüfungs- und Uebungsmittel für die Israeliten, sie waren die Zuchtruthen deren sich der Herr bediente, wenn sein Volk vom Weg der Wahrheit abwich.

Weil die Ausführung des Werks der Erlösung damals noch zukünftig war, und sich die Hofnung zur Seligkeit blos auf diese Zukunft gründete, der heilige Geist, der jezzige Lehrer der Christen, noch nicht vom Vater und Sohn ausgehen, und die Seelen der Glaubigen innerlich unterrichten konnte, so war ein geschriebenes Gesez nöthig, dessen genaue Beo-

Beobachtung, den Ernst und das Verlangen zur Vereinigung mit Gott bezeichnen sollte, worauf sich dann auch die Hoffnung der Seeligkeit gründete.

Dieses geschriebene Sittengesetz war aber auch mit einem prächtigen, und sehr weißlich eingerichteten, alle Sinnen vergnügenden äussern Gottesdienst verbunden. Hiebey hatte der höchste Gesezgeber verschiedene Absichten:

1) Die Israeliten waren wie damals alle Nationen ein sehr sinnliches Volk, und des innern Gottesdienstes im Geist und in der Wahrheit durchaus unfähig; daher musten ihre Sinnen einen glänzenden Gottesdienst haben, der sie zur Andacht beflügelte, und Herz und Willen zum Herrn und zur Haltung seiner Gebote hinneigte.

2) Die umliegende heidnische Nationen hatten ebenfalls prächtige, und die Sinnen reizende Cärimonien bey ihrem Götzendienst; die aber mehr zu lasterhaften sinnlichen Ergötzungen hinleiteten, als zur Tugend. Damit nun die Israeliten durch ihre sinnlichen Triebe nicht zur Abgötterey hingerissen werden möchten, so gab ihnen ihr Gott einen Cärimonien-Dienst, der alle andere an Pracht und anständiger Würde übertraf; und

3)

3) Alle Cärimonien bey dem levitischen Opfer- und Gottesdienst hatten eine geheimnißvolle Bedeutung und Beziehung auf das zukünftige große Versöhnopfer, wodurch einmal für allemal das ganze menschliche Geschlecht dereinst entsündigt werden sollte. Dies gab dem frommen Israeliten Anlaß zum Forschen und Nachdenken; es gab auch immer erleuchtete Männer, Propheten, und Lehrer unter dem Volk, und auch Propheten-Schulen durch welche der Lernbegierige wahrheitsuchende Israelit belehrt, und in der Erkänntniß weiter geführt werden konnte.

Die Staatsverfassung und Regierungsform des Volks Gottes sollte eine Theokratische Republick seyn, das ist: der Herr selbst war ihr König, und die Stammfürsten oder Aeltesten waren sein höchstes Rathscollegium, wozu auch der Hohepriester gehörte. Diese Verfassung währte über dreyhundert Jahr, und wenn man die Regierung Mosis dazu rechnet, bey vierhundert. Während dieser Zeit verleitete der Hang zu den gröbsten sinnlichen Lustbarkeiten, das Volk gar oft zur Abgötterey, wodurch der Herr, sein König bewogen wurde, es durch die Heiden züchtigen zu lassen, und wenn es sich dann wieder zu ihm kehrte, so erweckte er Helden die es retteten, und dann auch gewissermassen das Volk, wenigstens in militärischer Hinsicht, regierten und schüzten; diese

waren

waren die sogenannten Richter. Wenn man ihre Geschichte in dem nach ihnen genannten Buch lieset, und dabey immer den Weg, den der Herr die Menschen zur Vereinigung mit sich, führt, im Auge behält, so muß man tief und innig überzeugt und belehrt werden, das sey Gottes Wort. Die immerwährende Abhängigkeit von Gott, und die Ungewißheit, wer wieder Herr und Meister werden würde; vielleicht auch der Gedanke, man würde in einem Erbkönigreich sicherer leben, am mehresten aber der Stolz, bewog das Volk einen König zu verlangen, diese Bitte wurde ihm gewährt, es bekam an Saul einen König, unter dem es schmerzlich fühlte, welch ein Unterschied zwischen der Regierung Gottes, und eines Menschen sey. Es ist zum Erstaunen, mit welcher Weisheit Gott die Fehler und Verirrungen der Menschen so zu benutzen weiß, daß sein erhabener Plan dadurch befördert werden muß: denn der große Fehler den Israel begieng, den Jehovah als seinen König zu verwerfen, veranlaßte den Herrn, auf den Strafkönig Saul, den Seegens-König David folgen zu lassen; dessen Familie den ewigen Welten-Herrscher und Welt-Erlöser aus ihrem Schooß hervorgehen lassen sollte. David stiftete also eine Dynastie die fortherrscht, bis alle Feinde überwunden, und alle Erlösungs-Anstalten vollendet sind. Wie wichtig muß uns also Davids Lebens-

bensgeschichte seyn, wenn wir uns das alles vorstellen! — Auch er war ein erstaunlich groses Werkzeug, das der Herr mit grosem Fleiß erzog, und durch viele Leiden bildete; und hernach auch durch ein sehr belehrendes Beyspiel zeigte, welche schwere Wege ein tiefgefallener Sünder durchzugehen habe, ehe er wieder zu Gnaden aufgenommen werde. Davids Psalmen machen allein eine Bibel aus, und sie sind und bleiben nicht allein Meisterstücke der Dichtkunst, sondern auch der Erbauung, und Belehrung. Die fernere Geschichte von David an, bis auf die babylonische Gefangenschaft ist die Geschichte aller Völker: fortwährende Ermahnungen, Belehrungen, Warnungen, und Züchtigungen des ewig liebenden und langmüthigen Vaters der Menschen gehen voran und wenn dann alle Mittel zur Besserung erschöpft sind, der lezte der sich erwecken lassen will, erweckt ist, dann folgt das Schlusgericht, und die Nation hat ihre Periode durchgelaufen. Dies ist die unveränderliche Maxime der göttlichen Weltregierung, die der Herr immer, im Kleinen wie im Großen, im Einzelnen wie im Ganzen beobachtet; und dies lernen wir aus der Bibel, und besonders aus der Theokratie des jüdischen Volk, die von allen das Muster ist.

In der babylonischen Gefangenschaft giengen zehn Stämme verlohren, man weiß nicht wo sie gebliee

blieben sind; aber der Stamm Juda muste wieder ein Volk bilden, das aber nicht mehr so wie ehmals unmittelbar mit seinem Gott in Verbindung, sondern unter seiner allgemeinen Vorsehung, so wie alle andere Nationen stund, aber Juda muste eine Staatsverfassung haben, damit der Plan der Erlösung durch Jesum Christum ausgeführt werden konnte, und als dies geschehen war, so erfolgte das Schlußgericht über die versunkene Nation. Was aber ausserordentlich merkwürdig ist, das ist: daß Juda dennoch nicht aufgehört hat, eine Nation zu seyn sondern alles Widerstands, aller Zerstreuung ungeachtet, noch immer von aller Vermischung mit andern Nationen erntfernt lebt — so wie die alten Propheten längst vorher geweissagt haben, aber sie haben auch geweissagt, daß ganz Israel errettet, sich zu seinem König David bekehren, und wieder in sein Vaterland gebracht werden soll; ist nun das Eine erfüllt worden, so wird auch die Erfüllung des Andern nicht aussen bleiben. Dann wird erst der Sieg des großen Schlangentretters im vollen Licht erscheinen, der Herr wird in Jerusalem wieder sein Feuer und Heerd haben; die Nationen und ihre Könige werden von allen Enden der Erde dorthin wallfahrten, und die Herrlichkeit des Herrn wird den ganzen Erdkreis erfüllen. Dann wird auch die ganze Bibel alten und neuen Testaments mit allen ihren

Ge-

Geheimnissen Kindern verständlich seyn, und man wird dann die Erfüllung aller Weissagungen mit aufgedecktem Angesicht durchschauen können. Darum geliebten Brüder und Schwestern! laßt uns in diesen Zeiten schwerer Prüfungen Muth und Glauben vest halten, denn ohne das werden wir zum Schauen nicht gelangen.

Die sogenannten Lehrbücher des alten Testaments sind auch unserer ehrfurchtsvollen Betrachtung werth. Das Buch Hiob ist eins der erhabensten Gedichte in der ganzen Bibel; und sehr alt, vielleicht das allerältste in der Welt, das auf unsere Zeiten gekommen ist. Man weiß nicht wer der Verfasser desselben ist, aber man vermuthet, und ich glaube mit Recht, daß es Mose geschrieben hat. In den vierzig Jahren, in welchen er seinem Schwiegervater Jethro in dem Lande Midian die Schaafe hütete, hatte er Zeit und Ruhe dazu. Ich stelle mir diese Sache so vor: es lebte dort in der Gegend ein reicher Stammfürst, Namens Hiob, dieser war allenthalben durch seine ausgezeichnete Weisheit, Frömmigkeit, und Rechtschaffenheit berühmt. Auf einmal aber bekam er die Nachricht, daß seine Kinder, durch den Einfall der Araber umgekommen wären; dann erfuhr er, daß ein Feuer vom Himmel gefallen, und daß durch dasselbe die Heerden mit

ihren

ihren Hirten umgekommen seyen; noch nicht gnug: die Chaldäer kamen und überfielen seine Heerde Kameele, und nahmen sie weg, und ihre Hüter tödeten sie; und endlich, wurde der Ueberrest seiner Kinder durch einen Sturmwind, der das Haus umriß, in dem sie beysammen waren, ins Reich der Toden gestürzt. Nun war Hiob ein armer, dürftiger Mann geworden; er zerriß seine Kleider, trauerte sehr, aber er wankte in seiner Rechtschaffenheit nicht, sondern rechtfertigte die Wege des Herrn, indem er erkannte daß er ja nackend auf die Welt gekommen sey, und durchaus nichts mitgebracht habe; der Herr habe ohne sein Zuthun alles gegeben, er habe Macht es auch wieder zu nehmen, sein Name werde gepriesen. Um aber die Prüfung aufs höchste zu treiben, so wurde sein ganzer Leib voller schmerzhaften Geschwüre, jezt gieng ihm das Wasser bis an die Seele, nun fieng er an zu jammern und zu klagen.

Seine Frau und einige Freunde konnten sich in alle diese Unglücksfälle nicht finden, und sie geriethen auf den Gedanken: Hiob müße doch bey aller seiner scheinbaren Frömmigkeit, heimlich ein vorzüglicher Sünder seyn, sonst könnte ihn der gerechte Gott unmöglich so ganz ausgezeichnet hart strafen. Hiob war sich wohl bewust, daß er ein Sünder

der sey wie alle andere Menschen, aber daß er doch so ganz vorzüglich leiden müße, das kam ihm auch hart und schwer vor, doch beschuldigte er seinen Gott der Ungerechtigkeit nicht, sondern er beschwerte sich über die unbegreifliche Wege, die der Herr die Menschen führte. Die drey Freunde Eliphas von Themann, Bildad von Suah und Zophar von Naëma wollten aber ihren Satz behaupten, Hiob sey ein vorzüglicher Sünder, und sie glaubten auf diese Weise die Wege Gottes am besten zu rechtfertigen. Darüber wurde Elihu ein junger sehr beredter und weiser Mann aufgebracht; er hatte bisher geschwiegen, weil er der jüngste war, aber nun wurde er über obige Freunde, und auch über Hiob unwillig, weil er glaubte er wolle sich gegen Gott rechtfertigen; und nun fieng er an alle vier so gründlich zu widerlegen, und Gottes Wege zu rechtfertigen, daß sie nichts statthaftes mehr antworten konnten. Verschiedene Ausleger erklären Elihu für einen schwülstigen Mann, der es auch nicht recht getroffen habe, aber sie haben gewiß unrecht: denn der Herr selbst widerspricht seinen Grundsätzen nicht, dagegen aber müßen die andern drey Freunde ihr Unrecht durch Opfer und Fürbitte aussöhnen. Endlich wird Hiob wieder gesund, bekommt Kinder, und wird noch einmal so reich wie vorher. Diese Geschichte bringt nun Mose in ein herrliches erhabenes Gedicht,

B S B
MÜNCHEN

welches die bündigste Rechtfertigung der göttlichen Wege (Theodicee) enthält, die jemals in der Welt erschienen ist.

Der Psalter enthält eine Sammlung von Gesängen, deren die mehresten von David, die Uebrigen aber von andern heiligen Männern verfertiget worden. Sie wurden während dem Opfern, auch wohl bey andern Gelegenheiten vom Sängerchor unter Begleitung einer Menge musikalischer Instrumente gesungen. Sie enthalten einen Schatz von practischen zur Heiligung führenden Gedanken, Begriffen, und Entschlüssen; von Buß- Lob- und Dankgebethen; und von Schilderungen der Wunder Gottes in seiner Vorsehung, in der Führung der Menschen, und in der Natur. Der gläubige Christ findet in jeder Lage seines Lebens in den Psalmen etwas, das er mit großem Segen gebrauchen kann.

Die Sprüche Salomons enthalten eine sehr brauchbare Sittenlehre, aber auch trefliche Winke zur Erkenntniß der himmlischen Weisheit, die uns aber erst in Jesu Christo recht offenbar geworden ist.

Der Prediger Salomons zeigt uns die Eitelkeit und Nichtigkeit aller sinnlichen Genüße. Dies Buch ist ein Commentar über die Worte: die **Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.**

Das

Das Hohe Lied Salomons wird zu unsern Zeiten als ein fleischliches Hochzeitslied Salomons, als er die Tochter Pharaons heurathete, angesehen; wäre das, so hätten es die heiligen Männer, die die Documente der göttlichen Offenbarungen sammelten, gewiß nicht unter die canonischen Bücher aufgenommen. Wenn auch in den biblischen Schriften hin und wieder Ausdrücke vorkommen, die in unsern superfeinen Ohren schmutzig sind, weil dies der Sprach- und Redegebrauch der Morgenländer so mit sich brachte; so ist doch, warlich! keine Zeile in der Bibel die zu niedrigen Fleisches-Lüsten hinneigt, oder lockt. Wäre aber das Hohe Lied würklich ein sinnliches fleischliches Hochzeitsgedicht, so wäre es der Bibel unwürdig, und es mag sich einer wohl in acht nehmen, daß er dies erhabene Gedicht nicht mit einem unreinen Herzen lieset, denn in dem Fall brächte er fremd Feuer vor den Herrn, das ihm Mark und Bein, Seel und Geist verzehren würde.

Die gegenwärtige Anwendung auf Christum und die Kirche, als Bräutigam und Braut, ist gut und brauchbar; weitgeförderte Seelen, die sich als Christi Bräute betrachten, können auch vieles auf sich anwenden, allein in diesem Fall, muß die vollkommene Gelassenheit, und der Tod alles eigenen Wollens und Würkens schon vollendet seyn, sonst versteigt man sich allzusehr. Bey der großen Hochzeit

des Lamms wird das Hohe Lied, oder wie es eigentlich heist, das Lied der Lieder gesungen und musicirt werden. Dahin gehört es, und da wird man es erst recht verstehen.

Von dem Propheten Jesajah habe ich schon an seinem Ort ein und anderes erinnert. Dieser scheint mir unter allen Propheten der Erhabenste zu seyn. Sein Geist schwingt sich besonders in die höchsten Lichtsregionen empor, wenn er in die späteste Zukunft blicken will, die uns nun nahe ist: seine poetische Schilderungen des herrlichen Reichs Christi auf Erden sind herzerhebend; man lese unter andern nur das sechzigste Capitel seiner Weissagung, so wird man, wenn man nur noch einiges Gefühl hat, hingerissen werden. Es ist aber auch nichts natürlicher und Gott geziemender, als daß der Herr doch endlich Herr dieser unserer Erde werden, und alle Feinde besiegen müße. Es ist ja wiedersinnig zu glauben, daß Gott den herrlichen Planeten den wir bewohnen, dem Satan überlassen, und weil er ihn nicht bezwingen könne, endlich durchs Feuer zerstören würde; nein! er soll gereinigt, durchs Feuer verklärt, und zur ewigen Wohnung der Seeligen werden.

Es giebt verständige und erleuchtete Männer, welche diese Verklärung unseres Erdkörpers vor dem tausendjährigen Reich vorhergehen lassen, aber

wenn nach den tausend Jahren erst das jüngste Gericht und die allgemeine Auferstehung folgen soll, wie Offenb. Joh. 20. ausdrücklich gesagt wird, so ist ja natürlich, daß die Erde dann noch im jezzigen Zustand seyn müße. Gog und Magog, mit denen Satan den lezten Versuch machen wird um sein Reich wieder zu gewinnen, können mit ihren feindseeligen Heeren ja nicht auf der verklärten Erde statt finden.

Der wichtigste Einwurf den man gegen diese Behauptung macht, ist folgender: Alle Anstalten die der Herr, während sechs tausend Jahren, zur Beseeligung der Menschheit, und ihrer Wiedervereinigung mit Gott, gemacht hat, sind immer im ganzen mißlungen, noch kein einziges Volk ist durchaus und ganz gottesfürchtig und tugendhaft geworden, vielweniger geblieben; alle wurden immer schlimmer, und die ganze Frucht jener göttlichen Anstalten bestund in der Sammlung und Heimführung einzelner Auserwählten; wenn nun also die Erde und die Menschheit während dem tausendjährigen Reich im gegenwärtigen Zustand bleiben soll, so muß nach einer sechstausendjährigen Erfahrung, ebenfalls die Menschheit, ihrer verdorbenen Natur gemäß, vorzüglich in den Zeiten der Ruhe, und des Ueberflusses, immer schlimmer, und endlich wieder reif zum Gericht werden, und dies widerspricht der Vorstellung vom Reich des Friedens ganz; und die Beschreibung

die Jesajah von diesem Reich macht, zeigt ganz andere Aussichten.

Es ist der Mühe werth diesen Einwurf ganz zu entkräften:

1) Durch den großen lezten Kampf gegen den Antichrist, werden Millionen böser Menschen von der Erden vertilgt, und die übrigen werden durch schreckliche Prüfungen, Leiden und Erfahrungen zur Buße und zum wahren Glauben an Christum hingeleitet, wo sie Trost und Hülfe finden.

2) Der Prophet Joel weissagt Cap. 2. den lezten Kampf und sagt dann Cap. 3. Und nach diesem will ich ausgießen meinen Geist über alles Fleisch — also über die ganze Menschheit, so wie am ersten Pfingsten über die Apostel — und euere Söhne und Töchter sollen weissagen; euere Aeltesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur selbigen Zeit beyde über Knechte und Mägde — also auch über die ungebildetsten und geringsten Stände — meinen Geist ausgießen, und dies soll nach v. 4. kurz vor der Zukunft des Herrn geschehen, die seinen Feinden furchtbar und schrecklich seyn wird. Was meint Ihr, meine Leser! was diese allgemeine Ausgiesung des heiligen Geistes für Würkung haben werde? denkt darüber ruhig nach!

3) Wir müßen doch auch wohl eine wichtige Ursache zum Verschlimmern des menschlichen Geschlechts in der Einwürkung der bösen Geister annehmen. — Diese werden aber alle aus der Luft verbannt, und in den Abgrund tausend Jahr lang gefangen gesezt. Dies wird zum Beständigbleiben vieles beytragen.

4) Die Verklärten der ersten Auferstehung, werden mit Christo regieren, das ist: sie werden die glückseelige Menschheit leiten, lehren, und warnen. Man denke darüber nach! und

5) Der Himmel wird wieder geöfnet werden und der Cherub am Thor des Paradieses wird sich entfernen; was das alles für Folgen haben werde, das kann man jezt nicht durchschauen. Jezt läßt sich doch einigermassen begreiffen, wie auch bey einem ganzen Volk Beharrlichkeit im Guten, und im gegenwärtigen Leben immer wachsende Vervollkommnung möglich ist, und durch diese schwache Vorstellung wird obiger Einwurf entkräftet.

Eben diese Vorstellung mehr ausgebildet, ist der wahre Gesichtspunct aus dem man die Weissagungen der Propheten betrachten muß, wenn man alles harmonisch finden will; diejenigen die schon erfüllt sind, zeigen die Art und Weise, wie die noch übrigen erfüllt werden müßen. Bey dieser Betrachtung, ist mir ein Gedanke lebhaft, und wahrscheinlich ge-

wor-

worden; den ich hier meinen Lesern mittheilen will: Durch des Satans List, und durch die Zulassung Gottes, wurde das erste Menschenpaar wegen seines Falls seiner Unsterblichkeit, seines Standes der Unschuld, und seiner Wohnung im Paradies beraubt. Wenn nun das Menschengeschlecht, nicht hier auf der Erden oder in seinem gegenwärtigen Zustand, sondern erst nach dem Tod, in der ewigen Seligkeit, wieder unsterblich, und in seinen anerschaffenen Zustand, obgleich weit glücklicher und seeliger, versezt werden sollte, so wäre es doch dem Satan in so weit gelungen, daß er auf der Erden, über die Menschheit, im gegenwärtigen Zustand, die Herrschaft behauptet hätte; weil der Mensch nicht anders als nach dem Tod in seinen anerschaffenen Zustand versezt werden könnte. Nimmt man aber an, daß die Gemeine des Herrn, durch die oben angeführte fünf Mittel, im gegenwärtigem Zustand, wieder in den paradiesischen Stand der Unschuld versezt wird, so ist dem Satan sein Plan gänzlich mislungen; die Erlösung des menschlichen Geschlechts ist ganz vollkommen ausgeführt, und dann erst, können die Weissagungen der Propheten, von der überschwenglichen Glückseligkeit des Reichs des Friedens buchstäblich und vollkommen erfüllt werden. In diesem Fall würde dann der Zustand der Menschheit im Reich des Friedens, ein Mittelzu-

stand

stand zwischen dem gegenwärtigen Leben, und dem vollkommen seeligen, nach dem jüngsten Tag auf der verklärten Erde seyn.

Ich gebe diese Idee für nichts mehr, und nichts weniger, als eine wahrscheinliche Hyphothese aus, der Leser kann davon halten was er will. Die Hauptsache ist, daß wir in unsern Zeiten unsern Blick nur auf das eine das Noth ist richten, und allen nur möglichen Fleiß anwenden, unsern Beruf und Erwählung vest zu machen, damit wir Theil haben mögen an seinem Reich; seine eigentliche Beschaffenheit mag dann seyn wie sie will; so viel können wir uns versichert halten, daß unsre Glückseligkeit alsdann über allen Begrif groß seyn wird. Die heiligen Schriftsteller können nicht Worte, nicht schöne Bilder gnug finden, um die Herrlichkeit und den Wohlstand im Reich des Friedens zu schildern. Wir können und müßen ihnen glauben, denn der Geist des Herrn spricht durch sie, und dieser ist ein Geist der Wahrheit.

Mel.

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

1.

Du der du alle Welten trägest,
Sie schützest durch dein Allmachts-Wort,
Planeten auf der Waage wägest,
Bestimmest jedem seinen Ort.
Kometen schickst du als Gesandten
Im unermeßnem Raum umher,
Du leitest sie an goldnen Banden,
Zu ihrer fernen Wiederkehr.

2.

Du führst den Erdball um die Sonne,
Und schwingst ihn um sich selbst herum,
Der Himmel jübelt dir mit Wonne,
Das ganze All dein Eigenthum.
Die Myriaden Seraphinen,
Der Wurm der in dem Staube kriegt,
Was lebt, und nicht lebt, muß dir dienen,
Kein Wesen hat dich je besiegt.

3.

Nie können alle Engelzungen
Aussprechen was du Ew'ger bist,
Noch keinem Dichter ist gelungen,
Und wenn er David selber ist,

Nach Würden deinen Ruhm zu singen.
Wer kennt dich unzugänglich Licht?
Nur einem kann es wohl gelingen,
Dem, der des Todes Riegel bricht.

4.

Was ist der Mensch, der Erdenbürger,
Der Todes- und der Sündenknecht?
Sein selbst und seiner Brüder Würger;
Sein Kopf ist stolz, sein Herz ist schlecht.
Und doch, o Liebe ohne Schranken!
Den Grundverdorbnen suchest du,
Und denkst den göttlichen Gedanken,
Zu führ'n ihn seinem Ursprung zu.

5.

Des Menschen Fall sahst du von ferne,
Beschlossest den Erlösungs-Plan;
Erbarmtest dich, und nahmst dich gerne
Des tiefgesunknen Sünders an.
O Ungrund gränzenloser Liebe!
Mein ganzes Wesen fühlt sein Nichts.
Ich nah' mich dir mit heisem Triebe,
Durchstrahle mich du Quell des Lichts!

6.

Wie treu erzogest du die Kinder,
Die Väter jener ersten Welt,
Und mitten in der Welt voll Sünder,
Bewürkten sie was dir gefällt.
Sie nahmen ab, die Gottgeweihten,
Bis endlich nur ein Noah blieb,
Wie ähnlich waren jene Zeiten
Den Unsern? Väter, ach vergieb!

7.

Die Sündfluth schwemmte von der Erden
Den Wust der frechen Sünder fort,
Die Menschheit sollt' erneuert werden,
Dies sicherte dein Bundes-Wort,
Dem Noah und auch seinem Saamen,
Die Völker wuchsen schnell heran,
Doch sie vergasen deinen Namen,
Und riefen falsche Götter an.

8.

Nun sorgtest du mit Vaterliebe
Fürs arme menschliche Geschlecht,
Damit auf Erden Wahrheit bliebe,
Erwähltest du den treuen Knecht,

Den Abraham, den Glaubens-Helden,
Zum Stifter der Religion,
Die einst die Sünder aller Welten,
Soll führ'n zu deinem Strahlenthron.

9.

Du prüfest ihn auf alle Weise,
Entwickelst seinen Glaubensgrund,
Auf seiner schweren Lebens Reise
Thust du ihm deinen Willen kund.
Er folgt ihm streng durch Tod und Schmerzen,
Und achtet eignen Willen nicht,
Er wandelt mit ergebnem Herzen
Vor deinem heil'gen Angesicht.

10.

Dies ist der Weg zum ew'gen Leben,
Den Abraham gewandelt hat,
Er ist zum Muster uns gegeben,
Zum Führer auf dem Lebenspfad.
Dann sollte auch sein künftiger Saame
Der ganzen Welt zum Segen seyn.
Gepriesen sey dein heilger Name!
Daß wir uns der Erfüllung freun.

11.

Du heiligtest dir seine Kinder
Zu einem Volk des Eigenthums,
Und wähltest diese armen Sünder,
Zu Hütern deines Heiligthums.
Sie eilten auf gewohnten Wegen
Der Menschheit dem Verderben zu.
Du wechseltest mit Fluch und Segen,
Dem, der dir traute, halfest du.

12.

Doch fandest du stets unter ihnen,
Und unter andern Völkern nicht,
Noch viele denen du erschienen,
Die treulich folgten deinem Licht.
So sammeltest du dir die Heerde,
Du guter Hirte! dir zum Preis,
Die dann dein heil'ger Geist belehrte,
Zu folgen dir mit allem Fleiß.

13.

Wenn endlich Israels Verbrechen,
Gebirgen gleich gen Himmel stieg,
So mußtest du das Unrecht rächen
Durch Hunger, Seuchen oder Krieg.
Du schleuderst sie in fremde Länder,
Dort tragen sie der Schulden Last,

Doch sind die Juden Unterpfänder,
Daß du uns nicht vergessen hast.

14.

So führtest du viertausend Jahre
Die Menschheit an dem Gängelband,
Bis daß sie endlich mündig ware,
Und deine Huld es rathsam fand,
Den hohen Plan nun zu enthüllen,
Der Engeln ein Geheimniß war,
Das bange Sehnen nun zu stillen
Der lieben auserwählten Schaar.

15.

Wir leben in den lezten Zeiten,
Dein ganzer Rath ist uns bekannt
Wr sehnen uns im bangen Leiden,
Nach unserm wahren Vaterland.
Ach möchten unsre Zeitgenossen
Dein altes Bundes-Wort verstehn,
Und in den Jahren die verflossen,
Den Fußtritt deiner Gnade sehn.

16.

Doch, leider! ist der Wunsch vergebens,
Die Menschheit bleibet was sie war,
Bis bald der Geist des ew'gen Lebens,
Beströmt die auserwählte Schaar;

Und dann der schnöde Mensch der Sünden,
Mit seinem tief versunknen Heer,
Nun den verdienten Lohn wird finden,
In jenem Feu'r und Schwefel-Meer.

17.

Unendlicher! ich Staub vom Staube,
Bin kühn, und wag ein Lied an dich.
Allein dich sucht mein schwacher Glaube,
Mein Herze liebt dich inniglich.
Erhöre was mein Mund dir stammelt,
Erleuchte mich mit deinem Licht,
Und wenn sich deine Heerde sammelt,
Mein Heiland! dann vergiß mich nicht.

18.

Gelobet seyst du Herr der Welten,
Gepriesen für dein frohes Wort!
Daß du nun kommst mit deinen Helden,
O eile doch! wir müßen fort.
Wir kämpfen hier im schweren Leiden,
Im Warten wird uns angst und bang,
Komm führe uns in beßre Zeiten,
Ins Land des Friedens, bleib nicht lang.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jung-Stilling, Johann Heinrich,

Des Christlichen Menschenfreundes Biblische Erzählungen

Bd.: 10

Nürnberg 1814

Res/B.hist. 147 m-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10914713-4